

Wolfgang Fritz Volbach (1892–1988)

von Wolfram Kinzig

Kindheit und Jugend (1892–1911)

Wolfgang Fritz Volbach wurde am 28. August 1892 in Mainz auf dem Kästrich (Drususstraße 8) als Sohn des Dirigenten, Komponisten und Musikwissenschaftlers Fritz Volbach (1861–1940)¹ und seiner Frau Käthe, geb. Dernburg (1868–1934), geboren². Sein Vater war kurz vor seiner Geburt Leiter der Mainzer Liedertafel und des Damengesangvereins geworden. Während er sich als Komponist in der spätromantischen Tradition Bruckners bewegte, auch Richard Wagner sehr verehrte, standen in seiner Tätigkeit als Dirigent und Musikwissenschaftler vor allem die Werke Georg Friedrich Händels im Zentrum seines Interesses; so feierte er in seiner Mainzer Zeit in Zusammenarbeit mit Friedrich Chrysander ab 1895 große Händelfeste³. Im Jahre 1900 wurde er vom Großherzog von Hessen zum Professor ernannt⁴.

Über die Mutter schreibt Volbach in seiner autobiographischen Skizze auffälligerweise nichts. Aus anderen Quellen ist lediglich bekannt, dass sie die Tochter des Politikers und Publizisten Friedrich Dernburg (1833–1911) war, der aus einer ursprünglich jüdischen Familie stammte⁵. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt (bei der Eheschließung?) war sie jedoch zum

römisch-katholischen Glauben konvertiert. Volbach selbst wurde daher wie sein Vater katholisch getauft⁶.

Die Kindheit in dem Musikerhaushalt brachte die frühe Begegnung mit bedeutenden Dirigenten und Komponisten wie Felix Weingartner und Hugo Wolf. Durch die häufigen Bayreuth-Besuche des Vaters kam Volbach auch in Kontakt mit dem Kreis um Cosima Wagner⁷. Im Unterschied zu seinem jüngeren Bruder Walther (1897–1996) machte Wolfgang Fritz Volbach jedoch die Musik nicht zu seinem Beruf; vielmehr kannte er, wie sein Vater schreibt, »schon als Kind nichts Lieberes als Bilder sammeln und ordnen«⁸. Walther hingegen arbeitete als Musikkritiker und Opernregisseur, u. a. an der Krolloper in Berlin, danach in Stuttgart. Da er mit der ursprünglich jüdischen, später zum Katholizismus konvertierten Schauspielerin Klara (gen. Claire) Neufeld (1895–1993) verheiratet war, wurde er 1933 in Stuttgart entlassen und arbeitete zunächst in Wien an Volkstheater und Volksoper. 1936 emigrierte er von dort nach England und im Jahr darauf in die USA, wo er als Opernregisseur und Professor für Theaterwissenschaft tätig war⁹.

Zur Quellenlage: Der Nachlass Volbachs war zur Zeit der Abfassung dieses Artikels (2007) wegen Erbstreitigkeiten unzugänglich. Mittlerweile wurde er aufgelöst. Die umfangreichen vorhandenen Papiere gingen auf Initiative des Verfassers mit Zustimmung von Herrn Fritz Bernhard Volbach (San Francisco) und durch freundliche Vermittlung von Prof. Dr. Markus Egg (Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz) im Jahre 2009 in den Besitz des Lehrstuhls Kinzig an der Bonner Evangelisch-Theologischen Fakultät über, wo sie derzeit inventarisiert werden. Eine erste Durchsicht (Stand: März 2010) hat gezeigt, dass es sich bei den umfangreichen Korrespondenzen (mehrere Hundert Postkarten und Briefe) hauptsächlich um Privatnachrichten handelt. Eine vollständige Auswertung muss einer späteren Publikation vorbehalten bleiben.

Nach Auskunft des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz existiert in Berlin keine Personalakte Volbachs mehr (E-Mail vom 23. April 2007). Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz, Volbachs Hauptwirkungsstätte nach dem Krieg, verfügt ebenso wenig über größere personenbezogene Aktenbestände wie das Universitäts- oder das Stadtarchiv Mainz. Die Archivbestände des Heiligen Stuhls sind erst bis Ende 1939 der Öffentlichkeit zugänglich. Wichtige Quellen für die vorliegende Darstellung waren daher Volbachs autobiographische Skizze aus dem Jahr 1972 und die unveröffentlichte Autobiographie seines Sohnes Fritz Bernhard Volbach (San Francisco), Auskünfte von Verwandten und Zeitzeugen sowie weitere Ausführungen zu Volbach bei Zeitgenossen und Nachgeborenen.

Für Hilfe bei der Materialbeschaffung danke ich Herrn Dr. Jürgen Siggemann (Universitätsarchiv Mainz) und Herrn Dr. Frank Teske (Stadtarchiv Mainz); für weitergehende Auskünfte und Dokumente bin ich Herrn Fritz Bernhard Volbach (San Francisco), Frau Prof. Dr. Erika Simon (Würzburg), Frau Dr. Christa Beltzing-Ihm (Heidelberg) und Herrn Ewald H. Volbach (Sysseleäck, Schweden) zu großem Dank verpflichtet. Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Dr. Lutz Klinkhammer vom Deutschen Historischen Institut in Rom für seine sorgfältige Durchsicht des Manuskripts.

¹ Zu ihm vgl. K. Hortschansky (Hrsg.), *Fritz Volbach (1861–1940). Komponist, Dirigent und Musikwissenschaftler* (Hagen 1987); G. W. Loomis in: *Grove Music Online* s. v. Volbach, Fritz; URL <<http://www.grovemusic.com/shared/views/article.html?section=music.29639>> (letzter Zugriff: 26.3.2007).

² Zur Mutter vgl. F. Volbach, *Erlebtes und Erstrebtes* (Mainz 1956) 42; danach I. Baum, *Wolfgang Fritz Volbach*, *JbRGZM* 5, 1958, S. IX. Lebensdaten nach Mitteilung von Ewald H. Volbach (E-Mail vom 15. April 2007). Das Sterbedatum auch erschlossen aus Volbach a. O. 146 f. – Fritz Volbach und Käthe Dernburg hatten am 15. August 1891 geheiratet (Mitteilung E. H. Volbach).

³ Vgl. Volbach a. O. (Anm. 2) 50–59.

⁴ Vgl. Volbach a. O. (Anm. 2) 75; Baum a. O. (Anm. 2) S. X.

⁵ Vgl. Volbach a. O. (Anm. 2) 42; Baum a. O. (Anm. 2) S. IX. – Anders N. Kottenstede, Fritz Holbach. *Leben und Wirken*, in: K. Hortschansky (Hrsg.), *Fritz Volbach (1861–1940). Komponist, Dirigent und Musikwissenschaftler* (Hagen 1987) 59; Katharina Ginsberg (Quelle: *Westf. Musik-Archiv Hagen, Akte F. Volbach*); H. A. Strauss – W. Röder (Hrsg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945 / International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945 II 2* (München 1983) 1195; Käthe Ginsberg – das muss falsch sein. – *Bereits Friedrichs Vater Jakob (1795–1878) war 1842 zum evangelischen Glauben übergetreten. Friedrichs Frau Louise, geb. Stahl (1842–1904) stammte aus einer evangelischen Pfarrersfamilie. Vgl. zum Ganzen W. Schiefel, Bernhard Dernburg 1865–1937. Kolonialpolitiker und Bankier im wilhelminischen Deutschland* (Zürich 1974) 11 f. 14.

⁶ Vgl. U. Wendland, *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler* (München 1999) 716.

⁷ Vgl. zum Mainzer Wirken des Vaters (1891–1906) Volbach a. O. (Anm. 2) 43–88.

⁸ Volbach a. O. (Anm. 2) 88.

⁹ Vgl. Strauss – Röder a. O. (Anm. 5) 1195 f.; Wendland a. O. (Anm. 6) 716; *Deutsche Biographische Enzyklopädie*, 2. CD-ROM-Edition (München 2004) s. v.; ferner die Website des Department of Theatre der Texas Christian University in Fort Worth, Texas, URL <<http://www.theatre.tcu.edu/History-faculty-volbach.html>> (letzter Zugriff: 7.4.2007). Dort auch ein Bild.

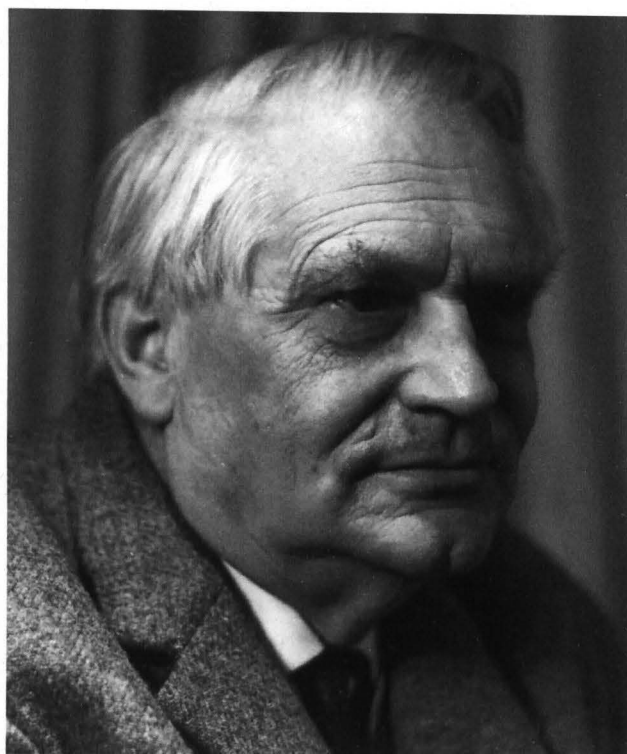


Abb. 1 Wolfgang F. Volbach, 1972.

Die Gymnasialzeit auf dem (heute nicht mehr existenten) Herbstgymnasium hinterließ nach eigener Aussage bei Volbach keine bleibenden Bildungseindrücke¹⁰. Solche wurden ihm vielmehr durch den Vater und dessen Freundeskreis vermittelt, zu dem auch der damalige Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Karl Schumacher (1860–1934), zählte¹¹. Erste Kontakte zur frühchristlichen Kunst ergaben sich auf Burg Reichenstein bei Trechtlinghausen, die von Nicolaus Kirsch-Puricelli und seiner Frau Olga in den Jahren 1899 bis 1902 wieder auf- und ausgebaut worden war¹². Dort begegnete Volbach Kirchs Bruder, Johann Peter Kirsch (1861–1941)¹³ sowie dessen Freund Josef Wilpert

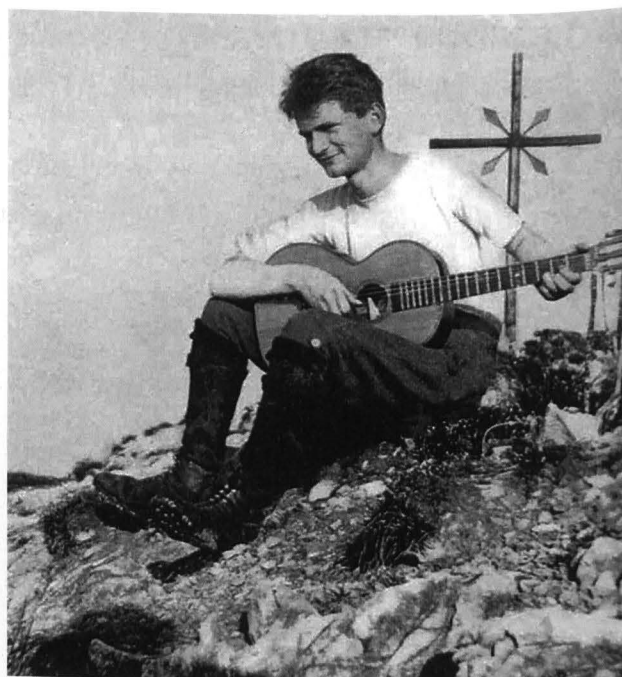


Abb. 2 Volbach vor dem Ersten Weltkrieg als Wandervogel im Odenwald. In dieser Zeit stellte er mit Wandervogel-Freunden aus Darmstadt, Bensheim und Heidelberg den berühmten »Zupfgeigenhansl« zusammen.

(1857–1944)¹⁴, die beide als Prälaten und Christliche Archäologen in Rom wirkten¹⁵.

1907 wurde Fritz Volbach als Professor nach Tübingen berufen. Da der Sohn auf den württembergischen Schulen nicht hätte mithalten können, kam er auf eine Schule nach Bensheim, wo der dortige Bürgermeister Dr. Frenay, ein ehemaliger Mainzer und Pate seines Bruders Walther, nach ihm sah¹⁶. 1910 bestand Volbach sein Abitur¹⁷. Enge Kontakte unterhielt er vor dem Ersten Weltkrieg zum Wandervogel; so soll er an der Herausgabe des »Zupfgeigenhansl« beteiligt gewesen sein¹⁸.

Studienzeit und berufliche Anfänge (1911–1917)

In Tübingen, München und Berlin studierte Volbach noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs¹⁹ Kunstgeschichte und Klassische Archäologie. Zu den prägenden Lehrern zählten in Tübingen Konrad von Lange (1855–1921; Kunstgeschich-

te), Ferdinand Noack (1865–1931; Archäologie) und der Historiker Walter Götz (1867–1958). Während er im Bereich der Kunstgeschichte in München zur Methodik Heinrich Wölfflins (1864–1945)²⁰ keinen Zugang fand, wurde er in Berlin stark

10 Zu seinen Klassenkameraden zählten der spätere Regisseur Ludwig Berger (Bamberger, 1892–1969) und der Mainzer Schriftsteller Jakob Hohmann (1891–1977).

11 Vgl. auch K. Böhner, Kurt, Wolfgang Fritz Volbach zum 80. Geburtstag am 28. August 1972, JbRGZM 19, 1972, S. XI; ferner Volbach a.O. (Anm. 2) 84 f.

12 Einzelheiten unter URL: <<http://www.reichenstein.de/>> (letzter Zugriff: 27.3.2007).

13 Vgl. E. Molitor, Monseigneur Johann Peter Kirsch. Das Lebensbild eines Gelehrten (Luxemburg 1956). Zu Nicolaus Kirsch-Puricelli und einer Frau dort 101 f.

14 Vgl. R. Sörries, Josef Wilpert (1857–1944). Ein Leben im Dienste der christlichen Archäologie (Würzburg 1998); Ch. Fork in: Metzler Kunsthistoriker-Lexikon (Stuttgart 1999) 468–470 s.v. Wilpert, Josef.

15 Vgl. dazu auch Volbach a.O. (Anm. 2) 85 f.

16 So jedenfalls W.F. Volbach, Von Mainz über Europa nach Mainz. Ein Lebensweg [Autobiographische Skizze], in: W. Heist (Hrsg.), Wissenschaft und Turbulenz. Der Lebensweg des W.F. Volbach aus Mainz (Mainz 1972) 19. Die Angaben bei Baum a.O. (Anm. 2) S. X, Volbach sei mit seinem Mainzer Gymnasium »so verwachsen« gewesen, »daß man ihn bei der Übersiedelung des Vaters nach Tübingen nicht aus dem vertrauten Gymnasium herausriß«, muss demnach falsch sein.

17 So jedenfalls Baum a.O. (Anm. 2) S. X.

18 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16), Foto nach S. 32.

19 Wendland a.O. (Anm. 6) 716–723 gibt (ohne genaue Quellenangabe) als Studienzeiten an: »1911–15 Archäologie, Kunstgeschichte, mittelalterliche Geschichte in München (1 Sem.), Berlin (1 Sem.), Tübingen (2+1+2 Sem.), Gießen (1 Sem.).«

20 Vgl. P. Betthausen in: Metzler Kunsthistoriker-Lexikon (Stuttgart 1999) 483–488 s.v. Wölfflin, Heinrich.

von Adolph Goldschmidt (1863–1944) geprägt²¹. Eine Bildungsreise führte ihn im Jahre 1911 nach Florenz²².

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zwang Volbach 1914 zum Wechsel auf die Landesuniversität in Gießen. Die Doktorarbeit (nach eigener Einschätzung »keine Meisterleistung«²³) zur Darstellung des Hl. Georg zu Pferd in der deutschen Kunst des Mittelalters war zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen²⁴. Das dortige Studium bei den Archäologen Christian Rauch (1878–1976), der dann auch offenbar nur noch formal als Doktorvater fungierte, und Carl Watzinger (1877–1948) fiel dementsprechend kurz aus. Der junge Gelehrte wurde 1915 promoviert.

Schon 1911 hatte Volbach bei Schumacher (s.o.) am Mainzer Zentralmuseum als Volontär gearbeitet²⁵. Nach

Berlin (1917–1933)

In Wiesbaden erreichte Volbach 1917²⁹ ein Ruf an das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, das unter der Leitung Wilhelm von Bode (1845–1929) stand³⁰. Hier arbeitete er nach dem Krieg in Oskar Wulffs (1864–1946)³¹ Abteilung für Altchristliche und Byzantinische Kunst und wurde durch diesen auch in die russische Kunst und Ikonenmalerei eingeführt³². In diese Zeit fallen u.a. weitere Veröffentlichungen zu Elfenbeinarbeiten³³, aber auch (mit Wulff) zu byzantinischen und italienischen Bildwerken der Spätantike³⁴ und des Mittelalters und zu spätantiken und koptischen Textilien³⁵. Es gelang Volbach, die kostspielige Drucklegung der Bände durch intensive Verhandlungen mit dem Verlag zu ermöglichen³⁶. Auch mit Bode selbst arbeitete er eng zusammen, wie neben anderem eine Arbeit zu den »Gotischen Formmodellen« beweist³⁷.

1929 wurde Volbach Kustos, nach dem Ausscheiden Wulffs 1930 Leiter der Frühchristlichen Abteilung und der

Abschluss der Promotion arbeitete er dort 1916 wiederum eine kurze Zeit²⁶ mit dem Ziel, einen Katalog der Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des Mittelalters zu erstellen, der noch im selben Jahr gedruckt wurde²⁷. Die Erstlingsschrift sollte ihn sein ganzes Leben lang begleiten: 1952 und 1976 erschienen erweiterte Neuauflagen, in denen er die jeweils neu gewonnenen Erkenntnisse dem bereits Bekannten hinzufügte.

Offenbar noch 1916²⁸ wechselte Volbach an das infolge des Umzugs in die Kaiserstraße (heute: Friedrich-Ebert-Allee) neu eingerichtete Nassauische Landesmuseum nach Wiesbaden, da dessen Direktor an der Westfront gefallen war. Er zeichnete dort für die Aufstellung der Bestände verantwortlich.

Sammlung italienischer mittelalterlicher Skulpturen. In dieser Funktion überarbeitete er die beiden älteren Sammlungskataloge von Wulff³⁸, doch konnte nur der zweite Band des erarbeiteten Kataloges 1930 erscheinen³⁹. Die Herausgabe des ersten Bandes wurde durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten verhindert⁴⁰.

Im Rahmen dieser Tätigkeit unternahm Volbach zahlreiche Reisen durch Europa, Ägypten und die Türkei. Schon Anfang der 1920er Jahre war er erstmals in Paris gewesen⁴¹. Durch die Beteiligung an einer Ausstellung byzantinischer Kunst im Musée des Arts Décoratifs im Sommer 1931⁴² knüpfte Volbach intensive Kontakte zur französischen Künstler- und Sammlerszene, die ihn sein Leben lang begleiten sollten. Mit seinem Freund, dem Kunstkritiker Georges Duthuit (1891–1973), Schwiegersohn von Henri Matisse, und Georges Salles (1889–1966), damals Kustos für Orientalische Kunst am

- 21 Nach Baum a.O. (Anm. 2) S. XI studierte Volbach *erst* in Berlin und *dann* in München. – Zu Goldschmidt vgl. P. Betthausen in: Metzler Kunsthistoriker-Lexikon (Stuttgart 1999) 125–127 s.v. Goldschmidt, Adolph; G. Brands – H. Dilly (Hrsg.), Adolph Goldschmidt (1863–1944). Normal Art History im 20. Jahrhundert (Weimar 2007).
- 22 So Volbach a.O. (Anm. 16) 20. Unrichtig wohl Baum a.O. (Anm. 2) S. XI.
- 23 Volbach a.O. (Anm. 16) 20.
- 24 W.F. Volbach, Die Darstellung des hl. Georg zu Pferd in der deutschen Kunst des Mittelalters, Studien zur deutschen Kunstgeschichte 199 (Straßburg 1917).
- 25 Böhner a.O. (Anm. 11) S. XI; Wendland a.O. (Anm. 6) 717. – Baum a.O. (Anm. 2) S. XI: 1912/13.
- 26 Datum nach Volbach a.O. (Anm. 16) 20; hingegen Baum a.O. (Anm. 2) S. XI: 1915/16; Wendland a.O. (Anm. 6) 717: 1915.
- 27 W.F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters, Kataloge des Römisch-Germanischen Central-Museums 7 (Mainz 1916, ²1952, ³1976).
- 28 Datum nach Wendland a.O. (Anm. 6) 717.
- 29 Datum nach Böhner a.O. (Anm. 11) S. XII.
- 30 Vgl. W. von Bode, Mein Leben, hrsg. von T. W. Gaehtgens – B. Paul (Berlin 1997); P. Betthausen in: Metzler Kunsthistoriker-Lexikon (Stuttgart 1999) 31–33 s.v. Bode, Wilhelm von.
- 31 Vgl. P. H. Feist in: Metzler Kunsthistoriker-Lexikon (Stuttgart 1999) 496–499 s.v. Wulff, Oskar.
- 32 Vgl. hierzu O. Wulff, Lebenswege und Forschungsziele. Eine Rückschau nach Vollendung des 70. Lebensjahres ergänzt durch kunsttheoretische Abhandlungen und ein Schriftenverzeichnis des Verfassers (Baden bei Wien 1936) 91–95.
- 33 W.F. Volbach, Mittelalterliche Elfenbeinarbeiten, Orbis Pictus 11 (Berlin 1922); W.F. Volbach, Die Elfenbeinbildwerke, Staatliche Museen zu Berlin. Die Bildwerke des Deutschen Museums I (Berlin 1923).
- 34 O. Wulff – W.F. Volbach, Die altchristlichen und mittelalterlichen byzantinischen und italienischen Bildwerke, Staatliche Museen zu Berlin. Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen III [Ergänzungsband] ³(Berlin 1923).
- 35 O. Wulff – W.F. Volbach, Spätantike und koptische Stoffe aus ägyptischen Grabfunden in den Staatlichen Museen (Berlin 1926).
- 36 Vgl. Wulff a.O. (Anm. 32) 92.
- 37 W. von Bode – W.F. Volbach, Gotische Formmodel. Eine vergessene Gattung der deutschen Kleinplastik (Berlin 1918) [Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen 1918, Heft III].
- 38 O. Wulff, Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen III: Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke, 2 Bde. (Berlin 1909/1911).
- 39 W.F. Volbach, Mittelalterliche Bildwerke aus Italien und Byzanz, Staatliche Museen zu Berlin – Bildwerke des Kaiser Friedrich-Museums ²(Berlin 1930).
- 40 Volbach a.O. (Anm. 16) 23: »Der Naziminister antwortete 1933, daß er keinen Wert darauf legte. Darauf warf ich das Manuskript in die Spree. Diese Arbeiten hatten den preußischen Staat viel Geld gekostet, vor allem wegen der Reisen nach Italien, Ägypten, Frankreich, England und der Türkei.« Die Hintergründe dieses Vorgangs sind bei der derzeitigen Quellenlage nicht erkennbar.
- 41 Vgl. Wulff a.O. (Anm. 32) 92.
- 42 Vgl. Exposition internationale d'art Byzantin 28 mai – 9 juillet 1931, Musée des Arts Décoratifs, Palais du Louvre, Pavillon de Marsan (Paris 1931).



Abb. 3 Hochzeit Volbachs in Darmstadt 1928. Volbach und seine Frau Maria-Luise in der Mitte. Über ihnen Volbachs Schwiegervater, der damalige hessische Staatspräsident Bernhard Adelung. Links von diesem die Mutter Volbachs, links vom jungen Ehepaar: Volbachs Vater.

Louvre, gab er – gestützt auf die Exponate der Pariser Ausstellung – einen Tafelband heraus⁴³.

In Berlin gelang es Wulff und Volbach, die koptische Sammlung des Museums bedeutend zu erweitern⁴⁴. Darüber hinaus sorgte Volbach auch für eine Neuaufstellung der Altchristlich-Byzantinischen und der Italienisch-Mittelalterlichen Sammlung. Vor allem aber wollte er die Kunst des orthodoxen Christentums in seinen verschiedenen Spielarten weiter ausbauen. Doch sollte es hierzu nicht mehr kommen⁴⁵. Der Kontakt nach Mainz riss durch die Berliner Tätigkeit nicht ab. Für das dortige Museum erarbeitete Volbach weitere Kataloge zu spätantiken und frühmittelalterlichen Metallarbeiten, Kultgeräten und Textilien⁴⁶.

Das reiche gesellschaftliche und künstlerische Leben Berlins genoss Volbach in vollen Zügen. Eingeführt durch Main-

zer Künstlerfreunde wie die Altistin Ida Harth zur Nieden und deren Mann, den Bildhauer Philipp Harth (1885–1968), lernte er zahlreiche weitere Künstler kennen. Die Bildhauerin Emy Roeder (1890–1971)⁴⁷ wurde ihm eine lebenslange Freundin⁴⁸. Daneben nennt Volbach auch den Holzschnitzer Otto Hitzberger (1878–1964)⁴⁹ sowie den Bildhauer und Medailleur Ludwig Gies (1887–1966), die beide an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums und ab 1924 an den Vereinigten Staatsschulen für Freie und Angewandte Kunst unterrichteten. Ebenso fand er Zugang zur Künstlergruppe »Die Brücke«, zu Heckel und Pechstein, zu Kandinsky, Rudolf Belling und anderen⁵⁰. Auch zu Berliner Sammlern baute er Beziehungen auf⁵¹.

In der Zeit der Weimarer Republik ergaben sich auch erste politische Kontakte, die nicht zuletzt dadurch intensiviert

43 G. Duthuit – W.F. Volbach – G. Salles (Hrsg.), *Art Byzantin. Cent planches reproduisant un grand nombre de pièces choisies parmi les plus représentatives des diverses tendances. Accompagnées d'exposés techniques par G. D. et de notes descriptives et bibliographiques par Dr. F. V. et G. D., introduction par G. S. chargé de la conservation du département d'art oriental au Musée du Louvre* (Paris 1933).

44 Vgl. den Bericht in W.F. Volbach, *Neuerwerbungen der koptischen Sammlung*, *BerlMus* 53, 1932, 18–23.

45 Vgl. W.F. Volbach, *Die Neuaufstellung der altchristlich-byzantinischen und italienisch-mittelalterlichen Sammlung im Kaiser-Friedrich-Museum*, *BerlMus* 54, 1932, 99–102, bes. S. 102.

46 W.F. Volbach, *Metallarbeiten des christlichen Kultes in der Spätantike und im frühen Mittelalter*, *Kataloge des Römisch-Germanischen Central-Museums* 9 (Mainz 1921); W.F. Volbach, *Kultgeräte der christlichen Kirche im frühen Mittelalter*, *Kulturgeschichtliche Wegweiser durch das Römisch-Germanische Central-Museum* 9 (Mainz

1925); W.F. Volbach, *Spätantike und frühmittelalterliche Stoffe*, *Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 10 (Mainz 1932).

47 Vgl. W.F. Volbach, *Emy Roeder*, *Das Neue Mainz* 9, 1956; B. Reese, *Emy Roeder – Begegnungen. Leben und Werk*, in: B. Reese (Hrsg.), *Auf der Suche nach Ausdruck und Form. Emy Roeder (1890–1971) und die Plastik ihrer Zeit*. *Ausstellungskatalog Würzburg/Oldenburger* (Würzburg 2005) 185–189.

48 Vgl. u. S. 153–155.

49 Zu ihm vgl. URL <<http://www.gapa.de/de/afe32ec8-ca32-da63-9901-af1440885981.html>> (letzter Zugriff: 9.4.2007).

50 Einzelheiten bei Volbach a.O. (Anm. 16) 26f.

51 So nennt er einen »Geh. Rat Weiler« (bisher nicht identifiziert) und Sammler namens »Silten« und »Arnold«, letzterer mit einer Sammlung französischer Impressionisten (Volbach a.O. [Anm. 16] 27). Bei Silten könnte es sich um den jüdischen Pharmazeuten Ernst Silten (1866–1943) handeln (vgl. zu ihm URL <<http://www.usb->



Abb. 4 Volbach um 1930 auf einer Studienreise nach Ägypten im Islamischen Museum von Kairo. Er trägt hier die Tracht des arabischen Museumsassistenten, der mit seiner Familie in europäischer Kleidung zu sehen ist.

wurden, dass Volbach am 22. Februar 1929 Marie-Louise Adeling (1904–1938) heiratete, die Tochter des hessischen Staatspräsidenten und SPD-Mitglieds Bernhard Adeling (1876–1943)⁵². Aus der Verbindung ging der Sohn Fritz Bernhard (geb. 15. November 1930) hervor, der die Ehe seiner Eltern eher als Vernunftehe einschätzt⁵³. Auch den Kreis um Bernhard Dernburg (1865–1937), den Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Partei und Schwager des Vaters, lernte Volbach in Berlin kennen⁵⁴. Politisch wichtiger war ihm allerdings die Verbindung zu Carl Sonnenschein (1876–1929), dem Urheber der sozialstudentischen Bewegung⁵⁵, in dessen Haus er u.a. die Bekanntschaft der Reichskanzler und Zentrumspolitiker Joseph Wirth und Wilhelm Marx machte. Schon damals unterstützte Volbach nach eigener Aussage Sonnenschein bei dessen Reden gegen den Nationalsozialismus, indem er »am Schluß schöne Lichtbilder zeigen konnte«⁵⁶. Sonnenschein und der Kulturpolitiker Georg Schreiber (1882–1963), Mitglied des Reichstags für das Zentrum, sollen Volbach auch zur Mithilfe bei der Gründung der Berliner Katholischen Volkshochschule im Winter 1922/23 bewogen haben⁵⁷. So bot er hier im ersten Trimester 1923 (Januar–März) Vorträge zu »Kultur und Kunst« und »Einführung in die Kunstgeschichte« mit Lichtbildern und Führungen an⁵⁸.

Im römischen Exil (1933–1945)

Schon vor Beginn des »Dritten Reichs« hatte sich Volbach, der nach dem Tod Bodes die Freude an seiner Arbeit verloren hatte, um eine Tätigkeit in Rom bemüht (1932), die ihm auch für den Fall des Verlustes der Berliner Stelle zugesagt worden war⁵⁹. Nach der Machtübernahme 1933 wurde Otto Kümmel (1874–1952), zuvor Direktor der Ostasiatischen Abteilung, Generaldirektor der Berliner Museen, nach Aussage Volbachs

ein »richtiger Nationalsozialist«⁶⁰. Volbach aktivierte daraufhin seine italienischen Kontakte: Der Kanzler der Italienischen Akademie und Vizesekretär der Faschistischen Partei, Arturo Marpicati (1891–1961), verwendete sich für ihn, was dazu führte, dass ein italienischer Botschaftsrat in Berlin angewiesen wurde, sich der Sache anzunehmen. »Er fühlte beim Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Bernhard von Bülow, vor,

mm.org/wlc/idcard.php?ModuleId=10006643> [letzter Zugriff: 9.4.2007]). Mit letzterem dürfte der jüdische Unternehmer Eduard Arnhold (1849–1925) gemeint sein. Zu seiner Sammlung vgl. Ch. Kennert, Paul Cassirer und sein Kreis. Ein Berliner Wegbereiter der Moderne (Frankfurt/M. 1996) 92–94; M. Dörmann, Eduard Arnhold (1849–1925). Eine biographische Studie zu Unternehmer- und Mäzenatentum im Deutschen Kaiserreich (Berlin 2002) 121–150. Außerdem erwähnt er den Verleger und Galeristen Paul Cassirer (1871–1926) und dessen Frau, die Schauspielerinnen Tilla Durieux (1880–1971). Zu ihnen vgl. Kennert a.O.; E. Rai, Tilla Durieux. Eine Biographie (Berlin 2005); R. E. Feilchenfeldt – T. Raff (Hrsg.), Ein Fest der Künste. Paul Cassirer. Der Kunsthändler als Verleger³ (München 2006).

52 Vgl. B. Adeling, Sein und Werden. Vom Buchdrucker in Bremen zum Staatspräsidenten in Hessen, bearb. von Karl Friedrich (Offenbach 1952).

53 Vgl. Autobiography of Fritz B. Volbach from November 15, 1930 to September 18, 1989 (unveröffentlichtes Manuskript): »It has always been a puzzle to me why my parents married each other. They appeared to be completely different in personality and interests. [...] In the mid 1980's, an old family friend in Mainz told me that my mother was socially prominent, but was escorted about Mainz by young men who were not considered suitable matrimonial material by my grandmother. When my father made some overtures to her, during a Rhine steamer trip, he was pushed by all parties concerned into marriage. [...] Since he had been born August 28, 1892, and my mother April 4, 1904, it was certainly not a teenage

romance. [...] My mother returned eventually to Berlin where my father had an apartment. He described their life at that time as not being particularly happy since my mother was not interested in the group of rich (mostly Jewish) art collectors who frequently invited my father for dinner and discussions on their latest acquisitions.«

54 Zu Bernhard Dernburg vgl. Schiefel a.O. (Anm. 5) passim.

55 Zu ihm vgl. E. Thrasolt, Dr. Carl Sonnenschein. Der Mensch und sein Werk (München 1930); A. Kumpf, Ein Leben für die Großstadt. Weg und Werk Carl Sonnenscheins (Leipzig 1980).

56 Volbach a.O. (Anm. 16) 26.

57 So Baum a.O. (Anm. 2) S. XII. Zur Gründung der Volkshochschule vgl. Kumpf a.O. (Anm. 55) 240–242. Dem war offenbar ein Engagement Volbachs bei der Gründung der Volkshochschule Berlin (1918) vorausgegangen; vgl. R. Baron, Professor Dr. Fritz Volbach, Das neue Mainz 10, 1957.

58 Vgl. Thrasolt a.O. (Anm. 55) 315.

59 So Volbach a.O. (Anm. 16) 28. Die Behauptung ließ sich anderweitig nicht verifizieren.

60 Volbach a.O. (Anm. 16) 24. – Deutlich anders die Einschätzung bei H. Walravens, Otto Kümmel. Streiflichter auf Leben und Werk eines Berliner Museumsdirektors, JbPreussKul 24, 1987, 137–149, bes. 139; H. Walravens, Zur Geschichte der Japanologie in Berlin, Supplement zum Jahresbericht des Zentrums für Sprache und Kultur Japans 5, 2000, 12f. (online unter <http://www2.hu-berlin.de/Japanologie/jahresberichte/Supplement_%20Jb_2000.pdf> [letzter Zugriff: 4.4.2007]).



Abb. 5 Volbach im Kreise von Kunsthistorikern am 17. Oktober 1930 am Palazzo Zuccari (Bibliotheca Hertziana) in Rom. Stehend (von links nach rechts): Heinrich Brauer (1900–1981), Fritz Baumgart (1902–1983), Ludwig Schudt (1893–1961), Dr. Fleischer (nicht identifiziert), Richard Hamann (1879–1961), Hans Posse (1879–1942), Johannes Wilde (1891–1970), Rudolf Wittkower (1901–1971). – Sitzend (von links nach rechts): Erich Wiese (1891–1979), Ernst Steinmann (1866–1934), Emil Waldmann (1880–1945), Alfred Körte (1866–1946), Werner Körte (1905–1945), Volbach.

der einen Brief an den preußischen Unterrichtsminister zu schreiben versprach, dem als Dienstherr Volbachs die Entlassung oblag.« Doch lief diese *Démarche* zunächst ins Leere⁶¹.

Volbach war kaum zum Professor ernannt worden, als er zum 1. Dezember 1933 aufgrund von § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 (sog. »Arierparagraph«) als »Nichtarier« entlassen wurde⁶². Sicher dürfte dabei auch eine Rolle gespielt haben, dass Volbach mit führenden Zentrumspolitikern und Vertretern der katholischen Sozialbewegung gut bekannt war und zu kei-

nerlei ideologischen Zugeständnissen an die »neue Zeit« bereit war⁶³.

Wie viel er von der völkischen Weltanschauung hielt, lässt sich indirekt an der Einleitung des mit Wilhelm Albert von Jenny erarbeiteten Buches »Germanischer Schmuck des frühen Mittelalters« ablesen, das Ende 1933 in Berlin erschien⁶⁴. Der kunstgeschichtliche Teil dieser Einleitung (S. 19–36) war ausweislich des Vorwortes von Jenny und Volbach gemeinsam verfasst. Er ist ein Meisterstück wissenschaftlicher Subversion. Die sachlich-deskriptiv gehaltene Darstellung betont

61 Vgl. K. Voigt, *Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945 I* (Stuttgart 1989) 36.

62 Vgl. Wendland a.O. (Anm. 6) 717. – Baum gibt hingegen an, Entlassungsgrund seien die »Bemühungen um die Pflege osteuropäischer Kunst und um die Gründung einer nicht der neu vorgeschriebenen Ideologie entsprechenden Volkshochschule« gewesen (Baum a.O. [Anm. 2] S. XII). – Wulff beschreibt in seinen Memoiren den Vorgang der Entlassung folgendermaßen: »Mein Entschluß, mich fortan auf mein akademisches Leben zu beschränken, fiel mir um so leichter, als ich die Nachfolge Dr. Volbachs in der Custodenstelle und damit die sachkundige weitere Ausgestaltung der Sammlungen für gesichert hielt. Unter dem bald darauf ernannten nächsten Generaldirektor hat er in der Tat die damals erforderlich gewordene Überarbeitung des Katalogs, mit dem vergriffenen 2. Teil beginnend, noch bestens erledigen können und nach dem letzten Wechsel in der Generalverwaltung noch die Neuaufrichtung des größten Teils der Denkmäler sachgemäß durchgeführt, was nur dem mit ihrem Bestande völlig Vertrauten möglich war. Ich habe daher nicht verfehlt, persönlich und schriftlich dem Generaldirektor mein Gutachten dahin abzugeben, daß ich Vollbachs [sic]

Verbleiben im Amt für den weiteren Ausbau der Sammlung und für die von ihm vorbereitete Neubearbeitung des 1. Teiles des Katalogs für unentbehrlich halte. Seine Entlassung hätte damals gemäß den mildernden Ausnahmestimmungen des Gesetzes über das Berufsbeamtentum sehr wohl vermieden werden können. Die Verantwortung für die gegenteilige unsachliche Entscheidung und den dadurch hervorgerufenen Verfall der von mir aufgebauten Abteilung dieses für die gesamte mittelalterliche und zumal für die deutsche Kunstentwicklung bedeutsamen Sondergebiets im Kaiser Friedrich-Museum fällt demnach auf die derzeitigen Leiter der Sammlungen zurück, die mein Gutachten nicht in die Waagschale gelegt haben« (Wulff a. O. [Anm. 32] 94 f.). – Zur Entlassung von Museumsmitarbeitern im Zuge der Machtergreifung vgl. P.-K. Schuster – C. I. Steingräber, *Museumsinsel Berlin* (Berlin 2004) 90 mit einer Liste der Namen.

63 Sein Sohn schreibt, Grund für die Entlassung sei die Bezeichnung Hitlers als eines »Dorftrottels« gewesen (Volbach-Autobiography [Anm. 53]).

64 W. A. von Jenny – W. F. Volbach, *Germanischer Schmuck des frühen Mittelalters* (Berlin 1933).

die künstlerischen Einflüsse durch die »Reiter- und Steppenvölker Asiens« auf die germanische Kunst⁶⁵ sowie überhaupt die künstlerische Unselbstständigkeit der Germanen, ihre »anikonische«, »unnaturalistische« Einstellung und die begrenzte Ausdehnung der »eigentlich« germanischen Tierornamentik. Für arisches Herrenmenschentum blieb hier jedenfalls kein Raum.

Während die Familie seiner Frau erheblichen Pressionen ausgesetzt war⁶⁶, gelang es Volbach – nach einer kurzen Zwischenstation bei seinen Schwiegereltern in Traisa bei Darmstadt⁶⁷ und in Neapel⁶⁸ – 1934 eine Stelle am Museo Sacro des Vatikans zu übernehmen, damals noch Teil der Biblioteca Apostolica Vaticana⁶⁹. Ausschlaggebend hierfür war die Vermittlung von Johann Peter Kirsch, der das Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana leitete⁷⁰, sowie Eugène Tisserant (1884–1972), damals Propäfekt und Konservator für orientalische Handschriften an der Vaticana⁷¹. Dort sollte er eine »ostchristliche Sammlung« aufbauen, wobei er nachdrücklich von dem Apostolischen Delegaten für Griechenland und die Türkei in Istanbul, Angelo Giuseppe Roncalli (1881–1963), dem nachmaligen Papst Johannes XXIII., unterstützt wurde. Dennoch scheiterte der Plan, wobei Volbach über die Gründe nichts mitteilt⁷². Immerhin durfte er miterleben, wie der Papst im November 1937 die neuen Säle des Museums in einer feierlichen Zeremonie ihrer Bestimmung übergab⁷³.

Zu Papst Pius XI. (Achille Ratti, 1922–1939) hatte Volbach guten Kontakt. Er rühmt das große Interesse, das der Pontifex seiner Arbeit entgegenbrachte: »So ordnete er sofort an, daß alle Funde aus den Katakomben, die seit dem Tod de Rossis nicht mehr in den Vatikan kamen, wieder im Museo Sacro abzuliefern seien. Handelte es sich um nicht authentische Reliquien in den Kirchen, die in die Sammlung zu verbringen wären, so erhielt das Museum ebenfalls seine Hilfe. So konnte ich die erstklassigen Renaissance-Reliquiare aus S. Cecilia in das Museum bekommen.«⁷⁴

Unter dem Pontifikat Pius' XII. (Eugenio Pacelli, 1939–1958) hingegen stockte die Arbeit im Museum, weil der Papst hierfür »weniger Interesse« zeigte, aber auch infolge des Kriegsausbruchs⁷⁵.

Auf diese Weise lernte Volbach auch Persönlichkeiten kennen, die an der Kurie großen Einfluss hatten, allen voran den Kardinalarchivar und -bibliothekar Franz Ehrle (1845–1934)⁷⁶ sowie dessen Nachfolger (ab 1936) Giovanni Mercati (1866–1957)⁷⁷. Ebenso trat er zu namhaften Gelehrten in Kontakt, die unter Tisserant an den Katalogen arbei-



Abb. 6 Volbach im Christlichen Museum des Vatikans, zusammen mit dem damaligen Nuntius von Konstantinopel, Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII.

teten, etwa zu dem Liturgiehistoriker Kunibert Mohlberg (1878–1963)⁷⁸, dem französischen Benediktinerpater André Wilmart (1876–1941), der dort die lateinischen Manuskripte aus der Sammlung der Königin Christine von Schweden erschloss⁷⁹, sowie die Paläographen Valentino Capocci (1901–1969), der die Barberini-Codices bearbeitete⁸⁰, und Ciro Giannelli (1905–1959)⁸¹. Volbachs unmittelbarer Vor-

65 Jenny – Volbach a.O. (Anm. 64) 20.

66 Vgl. Karl Friedrich in Adeling a.O. (Anm. 52) 379–383; Volbach a.O. (Anm. 16) 28.

67 Vgl. Karl Friedrich in Adeling a.O. (Anm. 52) 380.

68 Hier inventarisierte er in der dortigen Soprintendenza die mittelalterliche Plastik Campaniens; vgl. W.F. Volbach, *Sculture medioevali della Campania*, *RendPontAc* 12, 1936, 81–104.

69 Hier war er vom 1. Februar 1934 bis zum 30. November 1947 angestellt. – Freundliche Auskunft von Dr. Christine Maria Grafinger (Rom) vom 1. April 2007 (E-Mail). – Zur Geschichte der Bibliothek in dieser Zeit vgl. allgemein J. Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI. Recherches sur l'histoire des collections de manuscrits* (Vatikanstadt 1973) 258–266, 346; zum Museum dort 165, 238, 249 Anm. 78; 250 Anm. 81; 261, 271 Anm. 28.

70 Vgl. dazu Molitor a.O. (Anm. 13) 57–73. Ferner auch Bignami Odier a.O. (Anm. 69) 314.

71 Vgl. Le Cardinal Eugène Tisserant (1884–1972). *Une grande figure de l'Eglise, une grande figure française*. Actes du colloque international organisé à Toulouse les 22 et 23 novembre 2002 (Toulouse 2003).

72 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 32.

73 G. Mercati, *Opere Minori V* (Vatikanstadt 1941) 7–9.

74 Volbach a.O. (Anm. 16) 30f.

75 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 32.

76 Vgl. dazu M. Weitlauff in: *Theologische Realenzyklopädie IX* (Berlin 1982) 366–369 s.v. Ehrle, Franz.

77 Vgl. Mercati a.O. (Anm. 73); K. Ganzer in: *Lexikon für Theologie und Kirche VII* (Freiburg 1998) 140 s.v. Mercati, Giovanni (1).

78 Vgl. E. von Severus, P. Kunibert Mohlberg zum Gedächtnis, *Archiv für Liturgiewissenschaft* 8, 1963, S. V–VIII; B. Neunheuser, *In memoriam L. Cuniberti Mohlberg, O.S.B., Ephemerides Liturgicae* 78, 1964, 58–62; B. Nichtweiß, Erik Peterson. *Neue Sicht auf Leben und Werk* (Freiburg 1994) 867f.

79 Vgl. Bignami Odier a.O. (Anm. 69) 262, 274f. Anm. 48 und E. Naab in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XIII* (Hamm 1998) 1341–1343 s.v. Wilmart, Henri-Marie-André.

80 Vgl. Bignami Odier a.O. (Anm. 69) 262, 273f. Anm. 42.

81 Vgl. A. Pertusi, Ciro Giannelli (1905–1959), *Studi Medievali* 1, 1960, 332–334; Bignami Odier a.O. (Anm. 69) 262, 273f. Anm. 41.

gesetzter war Pio Franchi de Cavalieri (1869–1960)⁸². In besonderer Erinnerung behielt Volbach den exzentrischen belgischen Historiker und Numismatiker Stanislas Le Grelle (1874–1957)⁸³.

Daneben unterrichtete Volbach auch am Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana Museumskunde und Restaurierung neben Wilpert, dem Archäologen Enrico Josi (1885–1975) und Mohlberg, der dort seit 1930 als Ordinarius in den Fächern Liturgie- und Kirchengeschichte sowie Hagiographie lehrte. Als Mohlberg sich seit 1943 hauptsächlich in Zürich aufhielt, um dort den Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek zu erarbeiten, vertrat ihn der Kirchenhistoriker Erik Peterson (1890–1960), der nach seiner Konversion zum katholischen Glauben in kümmerlichen Verhältnissen in Rom lebte⁸⁴.

Die große Wertschätzung, die Volbach genoss, zeigte sich schon 1936 an der Aufnahme als korrespondierendes Mitglied in die Pontificia Accademia Romana di Archeologia⁸⁵. Berufungen an die »New School for Social Research« in New York im Jahre 1940⁸⁶ und – auf Initiative von Ulrich Middeldorf – nach Chicago⁸⁷ 1940/41 verhinderten die Zeitumstände. Zum Campo Santo Teutonico wie zum Deutschen Archäologischen Institut soll Volbach enge Kontakte unterhalten haben, über die aber nichts Genaueres bekannt ist⁸⁸.

Außerhalb des Vatikans nahm Volbach ebenfalls schnell Verbindung zu Kollegen auf. Er nennt die Namen des Kunsthistorikers Pietro Toesca (1877–1962), der an der Universität Rom lehrte⁸⁹, des Direktors der Galleria Borghese, Aldo de Rinaldis (1881–1948)⁹⁰, des Archäologen Silla Rosa De Angelis und des Koptologen Ugo Monneret de Villard

(1881–1954), »einem großen Antifaschisten, den ich auch oft im Park bei den anregenden Teestunden des Principe Doria traf«⁹¹. Mit dem Ministerialbeamten und Kunsthistoriker Emilio Lavagnino (1898–1963), der sich in dieser Zeit große Verdienste um die Rettung der italienischen Kunstschätze erwarb, traf er sich häufig zum Mittagessen⁹². Der Journalist Ezio Bacino (1913–2003) notierte nach dem Krieg anerkennend, in den intellektuellen Kreisen Roms sei der unnachgiebige Antifaschismus Volbachs wohl bekannt gewesen⁹³. Allerdings kursierte in Widerstandskreisen im Mai 1944 auch zeitweise ein Gerücht, bei Volbach handele es sich um einen Spion, wie die Kunsthistorikerin Palma Bucarelli (1910–1998) in ihrem Tagebuch vermerkte⁹⁴. Briefe im Nachlass belegen außerdem, dass Volbach zeitweise als Kunstagent tätig war und offenbar Kunstwerke aus Italien an die deutsche Repräsentantin des Carnegie Institute, Charlotte Weidler⁹⁵, vermittelte.

Nach der Eroberung Roms durch die Alliierten im Sommer 1944 setzte Volbach seine Arbeit im Museum dort fort, wo sie in den letzten Kriegsmontaten unterbrochen worden war. Außerdem hielt er aus finanziellen Gründen für die Soldatenuiversität der Amerikaner Vorträge.

Volbachs lebten in unmittelbarer Nachbarschaft des Vatikans in äußerst bescheidenen Verhältnissen⁹⁶. Volbachs Frau kam mit den Veränderungen in ihrem Leben schlecht zurecht. Sie litt unter der fremden Umgebung und der fremden Sprache. Hinzu kamen akute finanzielle Schwierigkeiten. Marie-Louise Volbach starb 1938 in Rom nach kurzer Krankheit, die Todesursache ist nicht bekannt⁹⁷. Sohn Fritz kam zu

82 Vgl. Bignami Odier a.O. (Anm. 69) 257. 267 f. Anm. 9.

83 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 31; zu Le Grelle s. Bignami Odier a.O. (Anm. 69) 257. 268 Anm. 12 u. ö.

84 Zu den Einzelheiten vgl. Nichtweiß a.O. (Anm. 78) 863. 867 f.

85 Das Datum nach Volbach a.O. (Anm. 2) 146.

86 Volbachs Name wurde hier ventilert, als man zeitweise an die Berufung von exilierten Kunsthistorikern dachte. Zu den Einzelheiten K. Michels, *Transplantierte Kunstwissenschaft. Deutschsprachige Kunstgeschichte im amerikanischen Exil* (Berlin 1999) 11. 21 Anm. 141.

87 Entsprechende Korrespondenz liegt im Nachlass Volbach (s. die Vorbemerkung vor Anm. 1) vor. Daraus geht hervor, dass Volbach trotz telegrafischer Intervention des Präsidenten der Universität Chicago, Robert Maynard Hutchins, beim amerikanischen Generalkonsul in Rom kein Visum erhielt.

88 Auskunft Fritz Bernhard Volbach (E-Mail vom 11. April 2007). – Zur Rolle des DAI in Rom im »Dritten Reich« vgl. K. Junker, *Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches zwischen Forschung und Politik. Die Jahre 1929 bis 1945* (Mainz 1997); K. Junker, *Zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts in den Jahren 1933 bis 1945*, in: B. Näf (Hrsg.), *Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus. Kolloquium Universität Zürich 1998* (Mandelbachtal 2001) 511 f.

89 Zu ihm vgl. URL: <http://www.treccani.it/istituto/pers_toesca%20.htm> (letzter Zugriff: 9.4.2007).

90 Vgl. hierzu A. Lavagnino, *Un inverno, 1943–1944. Testimonianze e ricordi sulle operazioni per la salvaguardia delle opere d'arte italiane durante la Seconda Guerra Mondiale* (Palermo 2006) 37 ff.

91 Volbach a.O. (Anm. 16) 32. – Zu ihm vgl. auch URL <<http://www.archeologica.librari.beniculturali.it/Contents/Pagina.aspx?idPagina=25>> (09.04.2007).

92 Vgl. hierzu Lavagnino a.O. (Anm. 90) 36. 87. – Zu Lavagnino und seinen Aktivitäten zu dieser Zeit E. Lavagnino, *Diario di un salvataggio artistico*, *Nuova Antologia* 521, 1974, 509–547; L. Klinkhammer, *Die Abteilung »Kunstschutz« der deutschen Militärverwaltung in Italien 1943–1945, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 72, 1992, 483–549; Lavagnino a.O. (Anm.

90) passim. – An der Aktion zur Rettung der Kunstschätze auf der Burg Sassocorvaro im Winter 1943/44 scheint Volbach nicht unmittelbar beteiligt gewesen zu sein; vgl. dazu Klinkhammer a.O.; S. Giannella – P. D. Mandelli, *L'Arca dell'Arte* (Mailand 1999); G. Battelli, *Archivi, biblioteche e opere d'arte. Ricordi del tempo di guerra (1943–46)*, *Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae* 7, 2000, 53–104; Lavagnino a.O. (Anm. 90) passim; anders D. Carafòli, 1944, la »mission impossible«, in: *Il Giornale*, 18.5. 2006, 31; vgl. auch URL: <http://www.ilgiornale.it/pag_pdf.php?ID=26052> (letzter Zugriff: 30.4.2007), doch offenbar ohne neue Quellen.

93 E. Bacino, *Roma prima e dopo* (Rom 1945) 120, hier zit. nach P. Bucarelli, 1944. *Cronaca di sei mesi*, hrsg. von L. Cantatore (Rom 1997) 95 Anm. 44: »Negli ambienti intellettuali romani eran ben noti da anni l'intransigente antinazismo di Volbach, il suo sorridente disprezzo per la brutta violenza che si era impadronita della sua patria, la sua lucida ed intelligente preveggenza su quelli che sarebbero stati gli sviluppi fatali del nazismo e la sua fine.«

94 »Il povero Volbach è sospettato di essere spia; ma se fosse così i nazi gli darebbero di che vivere un po' meglio: il poveretto non sa come tirare avanti per mangiare« (Bucarelli a.O. [Anm. 93] 26). Bucarelli war seit August 1941 »Ispettrice reggente della soprintendenza« der Galleria nazionale d'arte moderna. Volbach spielt im Tagebuch Bucarellis (21. März bis 3. Oktober 1944) auch sonst eine bedeutende Rolle; vgl. Bucarelli a.O. (Anm. 93) 7. 10 (hier weitere Namen aus dem Umkreis Volbachs). 15. 17. 26. 35. 41. 69–71. 73. 85. 87.

95 Zu ihrer unklaren Rolle in der Zeit des »Dritten Reichs« und später vgl. M. Tatzkow in: M. Müller – M. Tatzkow, *Verlorene Bilder – Verlorene Leben. Jüdische Sammler und was aus ihren Kunstwerken wurde* (München 2009) 29–43.

96 Vgl. Volbach-Autobiography (Anm. 53).

97 Alessandra Lavagnino vermerkt dazu: »Mangiavamo spesso con lui [sc. Volbach, WK], che era vedovo da poco tempo della bruna Maria Luise, morta di una breve malattia durante la quale mio padre mi aveva fatto pregare per lei« (Lavagnino a.O. [Anm. 90] 36). Vgl. auch das Nachwort Karl Friedrichs in Adelong a.O. (Anm. 52) 382: »Sehr schwer traf ihn [sc. Adelong] am 4. Januar 1938 die Drahtnachricht

den Großeltern mütterlicherseits nach Traisa. Volbach sah ihn erst nach dem Kriegsende in Rom wieder.

Der kommunikativ begabte Volbach hingegen baute während der Zeit des Exils schnell Verbindungen zu anderen deutschen Exilanten auf. Hierzu zählten der Zentrumsolitiker und Theologe Ludwig Kaas (1881–1952), der in Rom über beste Verbindungen zum Kardinalstaatssekretär Pacelli und späteren Papst Pius XII. verfügte⁹⁸, Mohlberg, Peterson, der Jesuitenpater Friedrich Muckermann (1883–1946)⁹⁹ und der jüdische Romanist Leonardo Olschki (1885–1961), der seinen Lehrstuhl in Heidelberg bereits 1933 verloren hatte, dann auf eine Gastprofessur nach Rom wechselte und 1939 in die USA emigrierte¹⁰⁰.

Einige der Exilanten bildeten seit Ende 1942 die »Deutsche Anti-nationalsozialistische Vereinigung Südeuropa« (auch: »Anti-Nazi-Komitee«), eine bunte Mischung aus bürgerlichen Intellektuellen, Kommunisten und Sozialdemokraten, wobei eine breite Überschneidung mit der

aus deutschen Widerstandskämpfern bestehenden »Bewegung Freies Deutschland« bestand¹⁰¹. Es wurde nach Angaben Volbachs später von dem »italienischen Befreiungskomitee« (d.h. dem »Comitato di Liberazione Nazionale«, CLN) anerkannt, welches sich im September 1943 bildete¹⁰². Es ist allerdings nicht bekannt, was diese Anerkennung faktisch bedeutete. Auch ist bisher nicht erkennbar, welche Rolle die Gruppe innerhalb der römischen »Resistenza« gespielt hat¹⁰³. Mitglieder waren neben Volbach¹⁰⁴ u.a. die Mainzer Albert Münch (ehemaliger Mainzer Diözesanpriester, 1905–1980)¹⁰⁵, der jüdische Arzt Dr. Leo Bing¹⁰⁶ und der Kunsthistoriker und Schriftsteller Rolf Schott (1892–1977)¹⁰⁷, ferner der Bildhauer Anton (Toni) Fiedler (1899–1977)¹⁰⁸, Anton Marstaller¹⁰⁹, der Kaufmann Muckermann (1899–1976)¹¹⁰, der KPD-Funktionär Heinrich Ohlenmacher (1900–?)¹¹¹, der Journalist Erich Stock¹¹² und der Kirchenhistoriker Karl Werth¹¹³. Vorsitzender dieser Gruppe war der katholische Arzt Willy Nix¹¹⁴. Die Vereinigung war

aus Rom vom plötzlichen Ableben seiner Tochter Liesel Volbach. Auf dem Friedhof in Mainz wurde sie in der Ruhestätte der Familie Adelnung beigesetzt.«

- 98 Vgl. H. A. Strauss – W. Röder (Hrsg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945/International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945 I (New York 1980) 339; zur römischen Zeit besonders K. von Bayern, Papst Pius XII. Ein Lebensbild (Stein am Rhein 1980) 119–128 u.ö.; G. May, Ludwig Kaas. Der Priester, der Politiker und der Gelehrte aus der Schule von Ulrich Stutz III (Amsterdam 1982) 423–519 (ohne Erwähnung Volbachs); Voigt a.O. (Anm. 61) 206. 257–259. 265. 317; J. Cornwell, Pius XII. Der Papst, der geschwiegen hat (München 1999) 241. 280–283. 406. 408.
- 99 Muckermann war von 1935 bis 1937 in Rom und hielt sich später in Österreich und dann hauptsächlich in Frankreich auf. Vgl. F. Muckermann, Im Kampf zwischen zwei Epochen. Lebenserinnerungen. Bearbeitet und eingeleitet von Nikolaus Junk (Mainz 1973); ferner <http://www.stmarien-bueckeburg.de/cms/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=6&idart=288> (letzter Zugriff: 17.4.2007); W.F. Volbach, Mainzer Emigranten in Rom, Das neue Mainz 1965, H. 8, 5; Voigt a.O. (Anm. 61) 262–264.
- 100 Vgl. Strauss – Röder a.O. (Anm. 5) 874; K. Löwith, Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933. Ein Bericht (Stuttgart 1986) 92f.; Voigt a.O. (Anm. 61) 392. 394f. 398. 402. 404; A. Dörner, *La vita spezzata*. Leonardo Olschki: Ein jüdischer Romanist zwischen Integration und Emigration (Tübingen 2005) bes. 105–149. – Zu Olschki hatte Volbach auch noch nach dem Krieg Kontakt. So begegnete er ihm 1951 in Paris, wie der Romanist in einem Brief an Ernst Kantorowicz erzählt (20. August 1951): In Paris »unterhielt ich mich auch längere Zeit mit Volbach, der jetzt den Gesamtkatalog der vorkarolingischen Elfenbeine heraus gibt und im Herbst nach Rom übersiedelt, um den Katalog der spätantiken und frühchristlichen Denkmäler des Thermenmuseums abzufassen« (Dörner a.O. 319).
- 101 Vgl. hierzu G. Hamacher u.a., Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland«. Kurzbiografien ²(Berlin 2005) bes. 153f.
- 102 Volbach a.O. (Anm. 99) 6; Volbach a.O. (Anm. 16) 29. – Zum Comitato di liberazione nazionale vgl. etwa R. Katz, Mord in Rom (München 1968) 21–23 u.ö.; Enciclopedia dell'antifascismo e della Resistenza I (Mailand 1968) 600–605; L. Klinkhammer, Zwischen Bündnis und Besatzung. Das nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943–1945 (Tübingen 1993) 427f.; M. Reşdina, Dizionario della Resistenza italiana (Rom 1995) s.v.; G. Giannini, Lotta per la libertà. Resistenza a Roma (8 settembre 1943–4 giugno 1944) (Rom 2000); G. Ranzato, Roma, in: E. Collotti – R. Sandri – F. Sessi (Hrsg.), Dizionario della Resistenza I (Turin 2001) 412–423; E. Collotti, Natura e funzione storica dei Comitati di liberazione, in: E. Collotti – Sandri – Sessi a.O. 229–241; F. U. Döge, Pro- und antifaschistischer Neorealismus. Internationale Rezeptionsgeschichte, literarische Bezüge und Produktionsgeschichte von *La nave bianca* und *Roma città aperta*, die frühen Filme von Roberto Rossellini und Francesco De Robertis (Diss. phil., Berlin 2002); URL: <<http://www.diss.fu-berlin.de/2004/283/index.html>> (letzter Zugriff: 6.6.2007) 662 u.ö.; R. Katz, Rom 1943–1944. Besatzer, Befreier, Partisanen und der Papst (Essen 2006) passim, bes. 96–98.

- 103 Ein großer Teil der umfangreichen Literatur zum römischen Widerstand wurde daraufhin durchgesehen, doch leider ohne Ergebnis. So findet sich in der Enciclopedia dell'antifascismo e della Resistenza, 6 Bde. (Mailand 1968–1989), in dem umfangreichen Standardwerk von R. Perrone Capano, La resistenza in Roma, 2 Bde. (Neapel 1963) oder auch den neueren Darstellungen von M. Musu – E. Polito, Roma ribelle. La Resistenza nella capitale 1943–1944 (Mailand 1999) sowie Giannini a.O. (Anm. 101) keiner der im Folgenden aufgezählten Namen. Hubert Jedin behauptete später, das Komitee habe sich erst nach dem Einmarsch der Alliierten gebildet (vgl. u. Anm. 120). – Die von der Schriftstellerin Anja Lundholm (Helga Erdtmann, 1918–2007) in ihrem autobiographischen Roman »Jene Tage in Rom« (Bergisch Gladbach 1982) beschriebene deutsche Widerstandsgruppe lässt sich mit dem »Anti-Nazi-Komitee« nicht in Beziehung setzen.
- 104 Zu seiner Mitgliedschaft vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 207.
- 105 Vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 150.
- 106 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 99) 6.
- 107 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 99) 6; Hamacher a.O. (Anm. 101) 186; K. Voigt, Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945 I (Stuttgart 1989) 178f. 435. 449. 589 Anm. 129; II (Stuttgart 1993) 456. 462. 464f.
- 108 Zu ihm vgl. Voigt a.O. (Anm. 107) I 456–458; II 456; F. Henseleit, Der Bildhauer Bernhard Bleeker (1881–1968). Leben und Werk (München 2007) 55 mit Anm. 352.
- 109 Vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 136.
- 110 Es handelt sich um den Bruder Friedrich Muckermanns. Ludwig Muckermann war in Deutschland wegen seiner Gegnerschaft zum NS-Regime eingesperrt gewesen, hatte aber im September 1941 nach Italien entkommen können und hielt sich bis Kriegsende illegal in Rom auf. Vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 147 (ungenau), die Lit. in Anm. 100 sowie Voigt a.O. (Anm. 107) II 455.
- 111 Zu ihm vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 157 sowie auch M. Kölch, Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Berlin 1920–1935. Die Diagnose »Psychopathie« im Spannungsfeld von Psychiatrie, Individualpsychologie und Politik (Diss. med., Berlin 2006); URL: <<http://www.diss.fu-berlin.de/2006/472/>> (letzter Zugriff: 2.4.2007) 393 mit Anm. 362.
- 112 Vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 197.
- 113 Vgl. Hamacher a.O. (Anm. 101) 212.
- 114 Zu ihm vgl. Strauss – Röder a.O. (Anm. 98) 511; Strauss – Röder a.O. (Anm. 5) 1196; Hamacher a.O. (Anm. 101) 153f. – Voigt a.O. (Anm. 107) I 255 schreibt über Nix: Er »hatte durch seine Mitarbeit an der von einem namhaften Gegner des Nationalsozialismus, dem Jesuitenpater Friedrich Muckermann, in Münster herausgegebenen Zeitschrift »Der Grak« und durch kirchenpolitische Artikel in der österreichischen Presse die Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich gelenkt und wurde dafür anderthalb Jahre in die Konzentrationslager Esterwege und Sachsenhausen gebracht. Danach glückte ihm die Flucht

in Rom mit Unterstützung von Vatikanreisen tätig und arbeitete nach dem Fall von Rom im Juni 1944 mit den alliierten Nachrichtendiensten sowie ab Dezember 1944 mit der »United Nations Relief and Rehabilitation Administration« (UNRRA) zusammen¹¹⁵. »Ohne Streit arbeiteten hier Deutsche aller politischen Meinungen freundschaftlich miteinander, verbunden allein im Kampf gegen die nazistische Gewaltherrschaft: Konservative, Liberale, Sozialisten und Kommunisten, wie bei keiner der ausländischen Emigrantengruppen. So knüpften sich hier auch bald freundschaftliche Kontakte zu den anderen Gruppen, wie den Österreichern oder Russen, an.«¹¹⁶ Albert Münch (bekannt als »Abbé Münch« oder »Don Alberto«) machte sich in besonderer Weise um die Bevölkerung der Ewigen Stadt verdient, indem er sich unermüdlich für die Kinder der Elendsviertel einsetzte und in Klöstern versteckten Juden mit Lebensmitteln half¹¹⁷.

Zu anderen Deutschen blieben die Beziehungen Volbachs durchaus gespannt: Hubert Jedin (1900–1980) etwa spricht

über Holland nach Österreich, von wo er nach dem »Anschluß« die Grenze nach Italien überquerte.« Ferner Voigt a.O. (Anm. 107) II 455. – Nix' Rolle scheint jedoch zwiespältig gewesen zu sein, denn er soll auch gesuchten Kriegsverbrechern zur Flucht verholfen haben; vgl. dazu M. Phayer, *The Catholic Church and the Holocaust, 1930–1965* (Bloomington 2000) 168. Der Nachlass Nix' im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin (Signatur: ED 225), in dem sich aufschlussreiche Dokumente für die Arbeit der Vereinigung finden (vgl. URL: <http://www.ifz-muenchen.de/archiv/ed_0225.pdf>, [letzter Zugriff: 2.4.2007]), ist leider bis zum Jahr 2018 gesperrt.

115 Vgl. Strauss – Röder a.O. (Anm. 98) 511; ferner Voigt a.O. (Anm. 107) II 455. – Nix war nach der Befreiung Roms an einer Kampagne gegen den deutschen Botschafter beim Vatikan, Ernst Freiherr von Weizsäcker (1882–1951), beteiligt; vgl. L. E. Hill III, *The Vatican Embassy of Ernst von Weizsäcker, 1943–1945*, *Journal of Modern History* 39, 1967, 156.

116 Volbach a.O. (Anm. 99) 6.

117 Zu seinem Wirken vgl. Volbach a.O. (Anm. 99) 5 f.; W. F. Volbach, *Man nannte ihn Abbé Münch*, Mainz 3, 1983, H. 1, 92–94; O. Schlander, *Dr. Albert Münch (1905–1980). Ein standhafter Priester* (Privatdruck, Offenbach/M. 2000), zur römischen Zeit dort 40–44. Fritz Bernhard Volbach schreibt dazu: »One of the refugees from the Nazi period was a priest working in the Vatican and known to all as »Abbé Münch. He had been a parish priest in a small town in the Rhineland and had devoted a lot of time to the youth movement during the Weimar Republic. When the Hitler regime attacked Poland the Abbé offered a prayer for the victims of Nazi aggression during his Sunday service. He was promptly arrested by the GESTAPO. Fortunately one of his classmates from the Gymnasium was the chief of the GESTAPO. He escorted the Abbé to the night train for Rome and handing him a one way ticket, mentioned that if he had to arrest him again, there probably would be a ticket to another destination in the East. At first, the Abbé studied in Rome at the Gregoriana University and obtained a doctorate in church law. During the later period of the war he operated a service of the Vatican radio station which published the names of prisoners of war to both sides in the conflict. – The Abbé was anathema to the power structure in the Vatican. When not in the offices at the Vatican, he wore short pants and a work shirt with no hat. At that time all priests were compelled to wear the long frock with the typical black Sombrero hat. He lived in a small room of a monastery on the outskirts of Rome. During his spare time he ministered to the children in the slum nearby who were being ignored completely by temporal and spiritual powers. The slum had started as a social project of the Fascist government. Public housing of the worst kind was strewn on the plain and sanitary facilities were not functional. The families usually had an absent father, because of indifference or a jail sentence. The mother and sisters usually tried to eke out a living as prostitutes, thus leaving the smaller children at the mercy of the neighborhood. I remember the local priest only as a rather obese figure in the typical clothing of the »Baggarozzo« which was the local dialect term for the »Dung Beetles« which bu-

in seinem »Lebensbericht« von einem kühlen Verhältnis¹¹⁸ und beschreibt das von ihm so genannte »deutsche Befreiungskomitee« mit verächtlichem Unterton, weil Volbach ihn als »Nazi« diffamiert habe¹¹⁹.

Zu italienischen Antifaschisten in und außerhalb des Vatikans bestand ein enger Kontakt, wobei der Politiker Alcide de Gasperi (1881–1954) für Volbach eine größere Rolle spielen sollte¹²⁰. De Gasperi sollte Sekretär einer »ostchristlichen Ausstellung« während der italienischen Weltausstellung 1942 werden, die dann infolge des Krieges nicht stattfand. Volbach kommentiert: »Aber bald schon merkte ich, daß die Bemühungen de Gasperis mehr der Politik und der Wiedererweckung seiner Partei dienten als der Kunst. Durch ihn lernte ich eine große Zahl wichtiger Politiker kennen, die später eine große Rolle spielen sollten.«¹²¹

Zu den Genannten gehört überraschenderweise auch der Oberrabbiner von Rom, Israele Zolli (1881–1956). Zolli ließ sich am 13. Februar 1945 in einem Aufsehen erregen-

sily rolled pills from horse manure to propagate. The beetles and the priests were both dressed in black and both rolled the same substance all day. – The Abbé talked the British Army into lending him a few trucks for transportation, some tents and a few extra rations. Some wealthy woman offered her estate near Florence for a campsite and a few Lira to supplement the rations. I volunteered to accompany the camping expedition and about fifty »shoe shine boys« from the slum had their first vacation of their lives. – The location of the camp was lovely and I enjoyed the view from one of the hills over the rich Toscana area. I was most impressed with the fact that the boys made a lot of money stealing anything that was in reach or begging in the wealthier sections of Rome. Sometimes of course they combined the two activities. They also had a club which admitted new members only if they could curse for ten minutes without repetition. English is a language very poor in profanities, but even in Italian ten minutes is an eternity. – The Abbé offered more to these boys than the usual platitudes of the local priest. He offered them hope for the first time that they could enjoy something in life beyond the daily struggles for survival. The Vatican offered Abbé positions up to Archbishop if he would remain in the Vatican. He returned as a simple parish priest to a small village in the Rhineland after the war. He remained there to minister to his flock until he died.«

118 H. Jedin, *Lebensbericht*. Mit einem Dokumentenanhang hrsg. von Konrad Reppen (Mainz 1984) 104.

119 Jedin a.O. (Anm. 118) 138: »Wenige Tage nach dem Einrücken der Alliierten hatte sich ein »deutsches Befreiungskomitee« gebildet, in dem ein gewisser Dr. Nix und der Kunsthistoriker Volbach eine Rolle spielten. Die Mitgliedschaft, so hieß es, bewahre vor Unannehmlichkeiten seitens der italienischen Behörden. Ich lehnte es von Anfang an ab, mich in diese Gesellschaft zu begeben, mußte dafür dann freilich in Kauf nehmen, daß Volbach mich allenthalben als »Nazi« diffamierte. Ich teilte dieses Schicksal mit Ludwig Curtius. Eine Beschwerde bei dem damaligen Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, P. Albareda, Volbachs Vorgesetzten, führte zu keinem konkreten Ergebnis; man nahm dort Volbach nicht ernst. Einen gewissen Ansatzpunkt erhielt der Vorwurf dadurch, daß wir beide Beziehungen zu den deutschen Diplomaten der Vatikanbotschaft pflegten, die Anfang Juli in die Vatikanstadt umgezogen waren – mit erheblicher Verspätung, weil der englische Gesandte Osborne nicht auszog und seine Kollegen zum Teil Mühe hatten, entsprechende Unterkünfte in der Stadt zu finden.« – Ferner Jedin a.O. (Anm. 118) 152.

120 Einzelheiten bei Volbach a.O. (Anm. 16) 29. Vgl. zu De Gasperi *Enciclopedia dell'antifascismo e della Resistenza II* (Mailand 1971) 40–44; A. Kohler, *Alcide de Gasperi, 1881–1954*. Christ, Staatsmann, Europäer (Bonn 1979); Collotti – Sandri – Sessi a.O. (Anm. 101) 528–530; P. Scoppola in: V. de Grazia – S. Luzzatto (Hrsg.), *Dizionario del fascismo I* (Turin 2002) 2004–2007 s.v. De Gasperi, Alcide.

121 Volbach a.O. (Anm. 16) 32. Zu De Gasperis politischen Initiativen in dieser Zeit vgl. Kohler a.O. (Anm. 119) 67–74.

den Akt taufen und nahm aus Dankbarkeit dem Papst gegenüber den Namen Eugenio Maria an¹²². Volbachs Zeugnis ist um so bemerkenswerter, als man einen Aufenthalt Zollis im Vatikan während der Besetzung Roms bestritten hat¹²³.

Außerhalb des Vatikans zählten einflussreiche Adlige der Ewigen Stadt zu Volbachs Bekannten, darunter Fürst Filippo Andrea Doria-Pamphilj-Landi (1886–1958) und dessen Schwester Donna Orietta Doria-Pamphilj-Landi (1887–1969). Der Principe Doria war ein prominenter Gegner des Faschismus und später der deutschen Besatzer und musste sich versteckt halten. Nach der Befreiung durch die Alliierten war er bis 1946 Sindaco von Rom¹²⁴.

Der Krieg brachte neue Emigranten nach Rom wie die Schriftstellerin Dinah Nelken (1900–1989)¹²⁵ und Heinrich Ohlenmacher¹²⁶, aber auch große persönliche Gefahren, denn Volbach, de Gasperi und anderen wurde im Vatikan kein Aus-

weis mehr ausgestellt. Volbach bemerkt trocken, sie hätten »ziemlich vogelfrei« in Rom gelebt: »De Gasperi versteckte sich einige Zeit in der Propaganda Fide, ich blieb zu Hause, wo mich niemand vermutete.«¹²⁷

Allerdings war Volbach auch politisch sicher zu einer Belastung geworden. Leider wissen wir über seine konspirativen Aktivitäten in dieser Zeit sonst nur bruchstückhaft Becheid. Den Erinnerungen des Sohnes zufolge soll er Wein und Lebensmittel, die einem von der »Resistenza« ermordeten hochrangigen Nazifunktionär gestohlen worden waren, benutzt haben, um deutsche Soldaten zu bestechen¹²⁸. Über die Aktivitäten der Gestapo war er gut informiert¹²⁹. Auch soll er mit verschiedenen alliierten Nachrichtendiensten zusammengearbeitet¹³⁰ und verfolgt Juden und anderen Flüchtlingen geholfen haben, indem er ihnen falsche Papiere besorgte, die er sich von einem anderen deutschen Emigranten herstellen ließ¹³¹. Schließlich

122 Vgl. R. G. Weisbord – W. P. Sillanpoa, *The Chief Rabbi, the Pope, and the Holocaust. An Era in Vatican-Jewish Relations* (New Brunswick 1992) 135; E. Zolli, *Der Rabbi von Rom. Die Autobiografie des E. Z.* (Düsseldorf 2005) 283–289.

123 Vgl. Weisbord – Sillanpoa a.O. (Anm. 121) 164: »Despite persistent rumors to the contrary, Zolli did not seek nor did he enjoy sanctuary in the Vatican when the Nazis occupied Rome«. Ebenso Zolli selbst, der angibt, in der Wohnung von Amedeo Pierantoni und anschließend bei seiner Tochter Dora Zolli und deren Freundin Emilia Falconieri versteckt gewesen zu sein; Zolli a.O. (Anm. 121) 225 f. 243–246; ebenso S. Zuccotti, *Under His Very Windows. The Vatican and the Holocaust in Italy* (New Haven 2000) 176. Anders jedoch J. P. Gallagher, *Scarlet Pimpernel of the Vatican* (Aberdeen 1967) 63; R. Trevelyan, *Rome '44. The Battle for the Eternal City* (London 1981) 28. 99; S. Zuccotti, *The Italians and the Holocaust. Persecution, Rescue, and Survival* (New York 1987) 301 Anm. 34; M. Avagliano, *Il Partigiano Tevere. Il generale Sabato Martelli Castaldi dalle vie dell'aria alle Fosse Ardeatine* (Cava dei Tirreni 1996) 97; Cornwell a.O. (Anm. 97) 253. Ferner Katz a.O. (Anm. 101) 87 f. 389 f. u. ö. – Genannt werden von Volbach innerhalb des Vatikans neben de Gasperi und Zolli auch der Islamforscher Giorgio Levi Della Vida (1886–1967; vgl. zu seiner Zeit in Rom auch S. Moscati, *Ricordo di Giorgio Levi Della Vida. Con una bibliografia degli scritti* [Rom 1968] bes. 10. 15 f.; Jedin a.O. [Anm. 118] 81 f. 158; F. Gabrieli – S. Moscati, *Giorgio Levi Della Vida. Commemorazione tenuta il 14 marzo 1987 in occasione del ventennale della scomparsa* [Rom 1987]; *Giorgio Levi della Vida nel centenario della nascita*, Dipartimento di studi orientali. *Studi semitici* NS 4 [Rom 1988]).

124 Vgl. Perrone Capano a.O. II (Anm. 103) 449 Anm. 39; Gallagher a.O. (Anm. 122) 41. 53–57; A. C. Hudal, *Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs* (Graz 1976) 203; Trevelyan a.O. (Anm. 123) 18. 63. 111–115. 321; R. Absalom, *A Strange Alliance. Aspects of Escape and Survival in Italy 1943–45* (Florenz 1991) 280; zur Schwester Trevelyan a.O. (Anm. 123) 113–115. 343; C. Capponi, *Le donne romane del 1944*, in: M. Avagliano (Hrsg.), *Roma alla macchia. Personaggi e vicende della Resistenza* (Rom 1997) 97. – Volbach a.O. (Anm. 16) 29. 32 nennt weiter den »Principe Gaetani« (= der Historiker Leone Caetani, Principe di Teano, 1869–1935? Caetani hielt sich nach seiner Emigration nach Kanada allerdings nur noch gelegentlich in Rom auf; vgl. zu ihm u.a. G. Levi Della Vida, *Fantasma ritrovati* [Vicenza 1966] 21–72), den jung im Krieg gefallenen Principe Giovanni Ruffo della Scaletta (1918–1942) und dessen Frau, die Kunsthistorikerin Carla Guglielmi (1919–1991; vgl. Bucarelli a.O. [Anm. 93] 97 Anm. 67) und andere.

125 Vgl. Strauss – Röder a.O. (Anm. 5) 849; G. Szepansky, *Frauen leisten Widerstand: 1933–1945. Lebensgeschichten nach Interviews und Dokumenten* (Frankfurt/M. 1994) 242–249; Voigt a.O. (Anm. 107) II 219. 468; M. Hellmig-Widdig in: *Killy Literaturlexikon VIII* (Berlin 1990) 347 s. v. Nelken, Dinah.

126 Vgl. dazu Kölch a.O. (Anm. 111) 393. Zu weiteren Emigranten aus Österreich vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 33.

127 Volbach a.O. (Anm. 16) 33. – Vgl. dazu auch Kohler a.O. (Anm. 120) 72; Bayern a.O. (Anm. 98) 15 (Aufenthalt De Gasperis im Vatikan).

128 Hierfür sei konfiszierter Wein ein geeignetes Bestechungsmittel gewesen. Fritz Bernhard Volbach schreibt: »My father had moved to the larger of the two rooms after the death of my mother. The small room adjacent to the balcony was now mine. The whole apartment was stuffed full of wine and food. During the war my father was very active with some of the resistance groups in Italy. One of these groups killed some high ranking Nazi official who had a very large wine cellar. My father and his friends confiscated the cellar and used the cheap liquor to bribe German Army personnel. The vintage wines he moved to our apartment. The oldest red wine we had was an 1889 Burgundy. The white wine was mostly German and ranged from very good to almost unknown quality such as »Trockenbeerenauslese« which is the collection of desiccated grapes from the vine after a long, dry fall free of frost. The wine has the color of gold and the aroma of a very expensive perfume. It also has the kick of mule. We managed to drink a bottle of our reserves just about every day. It was a wonderful education for my taste and my sense of smell. Description of wine can never equal the experience of actually drinking the wine.« (Volbach-Autobiography [Anm. 53]). Die Details dieser Anekdote sind allerdings unklar, da von dem erwähnten Attentat sonst nichts bekannt ist.

129 Vgl. Bucarelli a.O. (Anm. 93) 15 (15. April 1944): »Volbach mi racconta varie cose et tra l'altro che la Gestapo cerca attivamente persone che hanno un'attività politica specifica [...]«. Ähnlich dort 26 (12. Mai 1944). 35 (8. Mai 1944).

130 Vgl. Volbach-Autobiography (Anm. 53): »Since my father had worked with various intelligence agencies of the Allies against the Nazi occupation forces in Italy, he now asked them to check on my welfare.«

131 Vgl. Fritz Bernhard Volbach: »There were a lot of Jews and other refugees in Rome during the war, who needed proper credentials to survive the constant surveillance from German and Italian authorities. The confiscated liquor and other items were useful to bribe Italian clerks who supplied names of dead or missing people from the Registry (Questura). One German refugee was a master forger and could produce any desired document. The names and birth date, etc. could be certified at the central Registry in Rome if the SS or GESTAPO wanted to assure themselves of the authenticity of the document. The man could actually transfer the imprint of German rubber stamps with boiled eggs. Having the proper documents was literally a matter of life and death to many of these refugees.« (Volbach-Autobiography [Anm. 53]). – Ferner Bucarelli a.O. (Anm. 93) 69 (10. August 1944): »Viene presto Volbach perché i tram finiscono alle 4,30. Mi racconta molte cose che non sapevo ancora della sua attività antinazi e antifascista e i rifugi nei conventi e l'aiuto di Moonen [sic; richtig: Mohnen; s.u. Anm. 132] (il quale ora è segregato al camposanto teutonico, non si sa perché), ma dice che non si vuol più occupare di politica, è disgustato degli »alleati« che non si occupano affatto seriamente di toglier di mezzo i

versuchte er mit einem Mitglied der deutschen Botschaft beim Quirinal, dem in mancherlei Hinsicht undurchsichtigen Wilhelm Jakob Mohren¹³², den jüdischen Kunsthändler und Archäologen Ludwig Pollak (1868–1943), den er noch aus seiner Berliner Zeit kannte¹³³, vor den Schergen der Gestapo aus dem Palazzo Odescalchi in den Vatikan in Sicherheit zu bringen, doch weigerte sich Pollak aus unerfindlichen Gründen, sein Haus zu verlassen. So wurde er am berüchtigten »sabato nero«, dem 16. Oktober 1943, zusammen mit seiner Familie verhaftet und vermutlich in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert¹³⁴.

fascisti e i nazisti e non sanno quel che vogliono e vanno avanti a amicizie. Si capisce che i ricchi, i monarchici, i capitalisti, tutti i reazionari insomma si son messi ad invitarli a pranzi e a feste e così son tutti amici loro ed è difficile riuscire a metterne in galera qualcuno.«

- 132 Mohren (der auch unter dem Namen Ernst von Mohren auftrat) soll stellvertretender Luftattaché gewesen sein. Seine Rolle war außerordentlich zwielichtig, denn zum einen wird ihm eine Beteiligung an deutschem Kunstraub in Frankreich und Italien zugeschrieben, zum anderen arbeitete er aber auch für den amerikanischen Geheimdienst. – Zur Tätigkeit in Rom vgl. M. Merkel Guldan, Die Tagebücher von Ludwig Pollak. Kennerschaft und Kunsthandel in Rom 1893–1934 (Wien 1988) 307 Anm. 105; Bucarelli a.O. (Anm. 93) 106 Anm. 262; W. H. C. Frend, The Vatican Germans and the Anti-Hitler Plot, *History Today* 54/12, 2004, 62 f. Ferner Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas (The Roberts Commission), 1943–1946, (RG 239), Roll 90, Folder Mohren, Wilhelm Jakob, National Archives and Record Administration, College Park MD, URL: <<http://www.archives.gov/iwg/declassified-records/rg-239-monuments-salvage-commission/>> (letzter Zugriff: 6.6.2007). Hier heißt es: »Mohren, owner of a cycle and motor cycle business in Mannheim, Germany, was involved with the Abwehr in France in 1941, investigated by the Gestapo for business malpractices, and went to Rome and the Vatican in early 1942. Was involved in art transactions with Dr. Lohse and came in contact with others involved in the art trade, including Heinrich Hoffman. He also did some work for the SD to obtain information in Rome. He was also instructed by the German foreign office in January 1943 to arrange for direct Papal intervention in favour of peace by means of a direct appeal to Germany in his next public speech which would probably be at Easter.« Ferner OSS Art Looting Investigation Unit Reports, 1945–46, S. 4 (URL: <<http://www.archives.gov/research/holocaust/microfilm-publications/m1782.pdf>> [letzter Zugriff: 21.8.2007]). – Zu Mohrens Zeit in Frankreich, während der er sowohl für die Gestapo als auch für das Office of Strategic Services arbeitete, vgl. H. Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis (Berlin 1998) 139–142. 148; Handreichung vom Februar 2001 zur Umsetzung der »Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz« vom Dezember 1999, S. 36 (URL: <<http://www.lostart.de/stelle/handreichung.php3?lang=german>> [letzter Zugriff: 21.8.2007]); Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas (The Roberts Commission), 1943–1946 (Washington 2007) 18 (URL: <<http://www.archives.gov/research/microfilm/m1944.pdf>>, [letzter Zugriff: 21.8.2007]). – Weiteres bei Bayern a.O. (Anm. 98) 282: »Zwei Angestellte der Abteilung des Luftattachés an der Deutschen Botschaft, Mohren und Kühner, riskieren es, eigenmächtig Lebensmittel aus Oberitalien nach Rom einzuschleusen. Diese heimlichen Transporte gehen an Bischof Hudal in der Anima, der sie an seine Versteckten verteilt. Mohren und Kühner arbeiten in ihren Versorgungsdiensten zusammen mit Professor Vollbach [sic], einem aus Berlin nach Rom emigrierten Museumsdirektor, der ebenfalls die Unterstützung des Vatikans genießt«; D. Alvarez – R. A. Graham, Nothing Sacred. Nazi Espionage against the Vatican, 1939–1945 (London 1997) 36–43 (dort immer als Wilhelm Möhnen bezeichnet).

Es ist angesichts dieser Aktivitäten nicht verwunderlich, dass Vollbach schnell in das Visier der Gestapo geriet, nachdem die Deutschen am 10. September 1943 Rom besetzt hatten¹³⁵. Er schreibt, die Gestapo habe von ihm »zwei dicke Faszikel von Denunziationen« besessen, »meist von Frauen«¹³⁶. Außerdem habe ihn die »schöne Schwester der Clara Petacci, der Geliebten Mussolinis«, denunziert, als sie hörte, wie er in der Bar des Vatikans antifaschistische Witze erzählte. »Darüber war der hohe Herr so wütend, daß er beschloß, mich in ein KZ einzusperren. Nur durch eine nette Fürsprache wurde dies vermieden.«¹³⁷ Der umtriebige Vol-

- 133 Vgl. Merkel Guldan a.O. (Anm. 132) 210. Pollak diskutierte mit ihm auch über deutsche Politik (dort 288 f.). Nach seiner Übersiedlung nach Rom stand Vollbach in regem Kontakt zu Pollak (dort 296 f. mit Anm. 65. 70).
- 134 Zu den Umständen vgl. Merkel Guldan a.O. (Anm. 132) 306–310; ferner K. Voigt, Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945 I (Stuttgart 1989) 82 f. 430; II (Stuttgart 1993) 345. Pollak ist in der Liste bei R. Katz, *Black Sabbath. A Journey Through a Crime Against Humanity* (London 1969) 338 aufgeführt. – Zum »sabato nero« Katz a.O.; M. Michaelis, *Mussolini and the Jews. German-Italian Relations and the Jewish Question in Italy 1922–1945* (Oxford 1978) 365–369; S. Zuccotti, *The Italians and the Holocaust. Persecution, Rescue, and Survival* (New York 1987) 101–138; L. Picciotto Fargion, *The Jews During the German Occupation and the Italian Social Republic*, in: I. Herzer (Hrsg.), *The Italian Refugee. Rescue of Jews During the Holocaust* (Washington 1989) 120–123; F. Coen, 16 ottobre 1943. La grande razzia degli ebrei di Roma (Florenz 1993); R. De Felice, *Storia degli ebrei italiani sotto il fascismo* (Turin 1993) 466–470; M. Sarfatti, *Gli ebrei negli anni del fascismo: vicende, identità, persecuzione*, in: C. Vivanti (Hrsg.), *Storia d'Italia, Annali 11: Gli ebrei in Italia II: Dall'emancipazione a oggi* (Turin 1997) 1734–1742; M. Sarfatti, *Gli ebrei nell'Italia fascista. Vicende, identità, persecuzione* (Turin 2000) 238–245; G. Debenedetti, 16 ottobre 1943 (Turin 2001); J. Wetzel, *Retter in der Not? Das faschistische Italien und die Hilfe für jüdische Verfolgte*, in: W. Benz – J. Wetzel (Hrsg.), *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Regionalstudien 4: Slowakei, Bulgarien, Serbien, Kroatien mit Bosnien und Herzegowina, Belgien, Italien* (Berlin 2004) 306–308; R. Katz, *Rom 1943–1944. Besatzer, Befreier, Partisanen und der Papst* (Essen 2006) bes. 104–112. 129–147. – Die Literatur zur Reaktion des Vatikans ist sehr kontrovers; vgl. außer den zitierten Werken etwa noch Michaelis a.O. 364–377; J.F. Morley, *Vatican Diplomacy and the Jews During the Holocaust 1939–1943* (New York 1980) 180–186; R. A. Graham, *Relations of Pius XII and the Catholic Community with Jewish Organizations*, in: Herzer a.O. 244–247; S. Zuccotti, *Pope Pius XII and the Holocaust: The Case in Italy*, in: Herzer a.O. 254–270; Weisbord/Silanpoa a.O. (Anm. 122) passim; Cornwell a.O. (Anm. 98) bes. 350–372; L. Klinkhammer, *Pius XII., Rom und der Holocaust, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 80, 2000, 668–678; G. Miccoli, *I dilemmi e i silenzi di Pio XII* (Mailand 2000); S. Zuccotti, *Under His Very Windows. The Vatican and the Holocaust in Italy* (New Haven 2000); R. Moro, *La Chiesa e lo sterminio degli ebrei* (Bologna 2002); M. L. Napolitani – A. Torrielli, *Il Papa che salvò gli ebrei. Dagli archivi del Vaticano tutta la verità su Pio XII* (Casale Monferrato 2004); G. Sale, *Hitler, la Santa Sede e gli ebrei. Con documenti dell'Archivio Segreto Vaticano* (Mailand 2004) 195–204. Bei R. Katz, *Rom 1943–1944. Besatzer, Befreier, Partisanen und der Papst* (Essen 2006) 401–405 ein Überblick zum *status quaestionis* und 462 f. weitere Literatur.
- 135 Einen Überblick über die Ereignisse der Jahre 1943/44 in Rom gibt Döge a.O. (Anm. 102) Kap. 11.
- 136 Vollbach a.O. (Anm. 16) 29.
- 137 Vollbach a.O. (Anm. 16) 29. – Bei der Schwester dürfte es sich um die Schauspielerin Miriam Petacci (1923–1991, andere Namen: Miria di San Servolo, Miriam Day, Maria Petacci) handeln. – Ihrer beider Vater Francesco Petacci war Arzt Pius' XI.; vgl. Cornwell a.O. (Anm. 98) 245. – Zur besagten Bar vgl. Bayern a.O. (Anm. 98) 35.

bach war offenbar durchaus in der Lage, die deutschen Besatzer zu seinen Zwecken zu instrumentalisieren und auch an der Nase herumzuführen¹³⁸.

Nach der Entmachtung Mussolinis durch Marschall Badoglio im Sommer 1943 und dem darauf folgenden Waffenstillstand mit den Alliierten waren zahlreiche Soldaten in die Berge hinter Tivoli geflüchtet und mussten nach der Besetzung Roms durch die Deutschen im Winter 1943/44 versorgt werden. Volbach war nach eigener Aussage an dieser Aktion beteiligt, die im Vatikan unter konspirativen Umständen durch den irischen Priester Monsignore Hugh O'Flaherty (1898–1963) und andere koordiniert wurde. So soll er durch geeignete Bestechungen deutsche Soldaten dazu veranlasst haben, Lebensmittel, Kleidung und Decken in die Berge zu transportieren¹³⁹.

Durch diese Arbeit lernte er die britische Schriftstellerin und Übersetzerin Vivyan Eyles (1910–1982; Pseudonym: Lydia Holland¹⁴⁰) kennen, die zu jener Zeit noch »Gattin eines bekannten Universitätsprofessors« war. Bei dem Hochschullehrer handelte es sich um den berühmten italienischen Ang-

listen Mario Praz (1896–1982), der die Schriftstellerin 1933 geheiratet hatte, aber offenbar schon seit 1943 von ihr getrennt lebte¹⁴¹. Nach Annullierung der Ehe¹⁴² heiratete Volbach sie schließlich im Jahre 1948¹⁴³ und gewann so nach eigenen Worten eine »Neu-Mainzerin«¹⁴⁴. Die beiden hatten einen Sohn (Julian Albert, geb. 1946¹⁴⁵), der aber als Fünfjähriger bei einem tragischen Unfall ertrank¹⁴⁶.

In anderer Weise half Volbach auch seiner Freundin Emy Roeder. Diese hatte seit 1936 mit einem Stipendium in der Villa Romana in Florenz gearbeitet, welche von Hans Purrmann (1880–1960) geleitet wurde¹⁴⁷. Als ihre Kunst seit 1937 in Deutschland als »entartet« galt, lebte sie u.a. bei dem Kunsthistoriker Herbert Siebenhüner (1908–1996) und seiner Frau in Florenz. 1944 wurde sie, nach der Einnahme Italiens durch die Alliierten, in einem süditalienischen Lager interniert und kam erst mit der Hilfe Purrmanns und Volbachs frei. Volbach holte sie nach Rom, wo sie die folgenden Jahre blieb. Anfang 1950 kehrte sie – auf Drängen Purrmanns, Karl Schmidt-Rottluffs und Volbachs – nach Deutschland zurück und unterrichtete zunächst eine Weile an der

138 Vgl. dazu Fritz Bernhard Volbach: »When a group of German soldiers in Rome fell victim to a bomb which had been hidden in a trash container, the SS rounded up all people they could find in that area. They subsequently killed two hundred prisoners at random in retaliation for this attack. [Tatsächlich waren es 335 Opfer; WK] At the time of the attack, my father was walking in the area and did not want to be interrogated by the GESTAPO. Since he was very close to the SS headquarters, he decided to take refuge in the lobby of this building. Boldly he asked the Desk Sergeant for a phone and called his friend in the German embassy. The embassy official in turn called the SS at the headquarters and issued orders to escort the German citizen in the lobby to his home without delay or molestation. My father was driven home by an SS officer in a staff car which also carried dual machine guns. The people in the apartment house were duly impressed. – Another time a friend from the Italian underground came to my father and urgently asked for help. They had stored machine guns, grenades, ammunition and explosives in the apartment of his sister. The poor woman was being interrogated by the GESTAPO and probably would not resist very long before revealing the location of the arsenal. My father and his friends packed all of these items in a car and drove to the palace where Mussolini lived. With the proper credentials they gained entry to the central court where they parked the car directly under the apartment of the »Duce«. Nobody suspected anything in the car of this high Fascist official and the arsenal remained in the holy sanctuary of the Fascist party until the GESTAPO had stopped their search.« (Volbach-Autobiography [Anm. 53]).

139 Die bei Volbach a.O. (Anm. 16) 33 genannte Zahl von 2000 geflüchteten Kriegsgefangenen scheint übertrieben zu sein (Hinweis Dr. Lutz Klinkhammer, E-Mail vom 29. Oktober 2007). – Fritz Bernhard Volbach beschreibt die Ereignisse folgendermaßen: »The Allied prisoners of war in Italy had a chance to escape when the Badoglio government left the Axis and concluded an armistice. Mussolini was taken prisoner and confined in a mountain resort until the Germans rescued him shortly thereafter. My father and his friends discovered that many of these former Allied prisoners were sitting in small villages in the hills behind Rome. They desperately needed food, clothes and blankets. My father contacted a friend who was working in the German embassy in Rome. The embassy requested through official German Army headquarters channels that food, clothing and blankets be delivered to designated places. My father had picked the places and rewarded the drivers of the Army trucks with some liquor for the prompt deliveries. In this manner the Germans continued to supply their former prisoners.« (Volbach-Autobiography [Anm. 53]). – Zu den Einzelheiten der vagabundierenden britischen Kriegsgefangenen und ihrer Versorgung innerhalb und außerhalb Roms vgl. J. Furman, *Be not Fearful* (London 1959); S. Derry, *The Rome Escape Line. The Story*

of the British Organization in Rome for Assisting Escaped Prisoners-of-war 1943–44 (London 1960); P. Tompkins, *Agent in Rom* (Hamburg 1965) 308f.; Gallagher a.O. (Anm. 123) passim; Trevelyan a.O. (Anm. 123) 18. 57–60. 64. 108f. 183f. 252f. u.ö.; O. Chadwick, *Britain and the Vatican During the Second World War* (Cambridge 1986) 291–300; Absalom a.O. (Anm. 124) 277–303. Die Hilfe durch Eyles und Volbach wird – wenn ich recht sehe – nirgends erwähnt.

140 Die Angabe Vivyan Holland bei Wendland a.O. (Anm. 6) 716 ist falsch. Vivyan, über die bisher wenig bekannt ist, war vermutlich die älteste Tochter von Alfred William Eyles und der Journalistin und Schriftstellerin Leonora Eyles, geb. Pitcairn (1889–1960); vgl. M. Jouannou in: *Oxford Dictionary of National Biography* (Oxford 2004) s.v. Eyles, (Margaret) Leonora (1889–1960), URL: <<http://www.oxforddnb.com/view/article/56952>> (letzter Zugriff: 26.3.2007). Vivyan wurde in Australien geboren, wo ihre Mutter zeitweise als Hausmädchen arbeitete; vgl. zur Geburt in Australien auch Wendland a.O. (Anm. 6) 716. – Unter dem Namen Lydia Holland sind folgende Romane erschienen: *The Evil Days Come not* (London 1947); *The Stepson* (London 1952); *The Initial Error* (London 1960); *The Honeyed Life* (London 1961). Außerdem übersetzte sie u.a. den Ausstellungskatalog »Libraries Guests of the Vaticana During the Second World War« (Vatikanstadt 1945) und Alberto Moravia ins Englische. – Gelegentlich wird sie als Übersetzerin im Tagebuch von Elena Carandini Albertini erwähnt (E. Carandini Albertini, *Dal terrazzo. Diario 1943–1944* [Bologna 1997] 82 [14. Juni 1944]).

141 Vgl. dazu M. Praz, *La casa della vita. Bellezza e bizzarria* ? (Mailand 1979); A. Cane, *Mario Praz critico e scrittore* (Bari 1983). – Praz und seine Frau hatten eine gemeinsame Tochter Lucy (*1938), die dann bei Volbach lebte; vgl. Volbach-Autobiography (Anm. 53). – Zur Verbindung mit Eyles vgl. Bucarelli a.O. (Anm. 93) 41 (21. Juni 1944). Noch im August nahm Palma Bucarelli aber an, es gebe zwischen Eyles und dem Journalisten und Essayisten Goffredo Bellonci (1884–1964) ein Verhältnis; vgl. Bucarelli a.O. (Anm. 93) 95 (17. August 1944).

142 Dazu Volbach-Autobiography (Anm. 53).

143 Vgl. dazu Wendland a.O. (Anm. 6) 716.

144 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 33.

145 Geburtsdatum nach Strauss – Röder a.O. (Anm. 5) 1196; Wendland a.O. (Anm. 6) 716.

146 Volbach a.O. (Anm. 16) 39; Volbach-Autobiography (Anm. 53).

147 Vgl. zum Folgenden Reese a.O. (Anm. 47) 189–193; ferner Volbach a.O. (Anm. 47); K. Voigt, *Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945 I* (Stuttgart 1989) 89f. 456f. II (Stuttgart 1993) 458f. 464f. 469. Ferner die Homepage der Galerie Ostendorff in Münster: URL <<http://www01.ostendorff.de>>, hier Menüpunkt: Künstler – Emy Roeder (letzter Zugriff: 6.6.2007).

Landeskunstschule in Mainz, später dann als freie Künstlerin¹⁴⁸.

Ein besonderes Husarenstück soll Volbach am 4. Juni 1944, dem Tag der Befreiung Roms durch die Alliierten, vollbracht haben, als es ihm gelang, die Besetzung eines deutschen Panzers von ihrem Vorhaben abzubringen, ihr liegen gebliebenes Fahrzeug mitten in der Stadt in die Luft zu sprengen. Der Wissenschaftler schickte den Panzerfahrer auf

Nach der Rückkehr (1944–1958)

Nach der Befreiung Roms durch die Alliierten wurde die unterbrochene Arbeit im Vatikan wieder aufgenommen. Schnell waren Verbindungen zu den Alliierten hergestellt¹⁵⁰. Volbach begab sich – im Gefolge kanadischer Truppen – auch sogleich wieder auf Reisen und besuchte den Kunstagenten und -sammler Bernard Berenson (1865–1959) in der Villa I Tatti bei Florenz¹⁵¹.

Mit Kriegsende stellte sich aber auch die Frage, wie es in der Zukunft weitergehen sollte. Das Angebot de Gasperis, die italienische Staatsangehörigkeit anzunehmen, schlug Volbach aus. Eine Rückkehr nach Berlin an die alte Arbeitsstelle, zu der Volbach aufgefordert worden war, zerschlug sich¹⁵². Noch 1945 berief aber die Verwaltung von Hessen-

einem geborgten Fahrrad auf die Suche nach Ersatzteilen, derweil die Bevölkerung des Viertels die Besetzung mit Lebensmitteln versorgte und Volbach selbst den Panzerkommandanten in seiner Wohnung bewirtete. Nach erfolgter Reparatur setzte der Panzer seinen Rückzug fort – mit einem Brief Volbachs an seinen älteren Sohn Fritz Bernhard im Gepäck, den dieser auch tatsächlich erhielt¹⁴⁹.

Pfalz Volbach als Leiter der Abteilung für Volksbildung in der Eigenschaft eines Oberregierungsrates nach Neustadt an der Weinstraße, ein Amt, das er aber erst im Sommer 1946 antreten konnte¹⁵³. Von dort ging er 1947 als Kulturreferent und Regierungsdirektor an das neu gebildete Kultusministerium des Landes Rheinland-Pfalz, wo er die Zuständigkeit für die Arbeit der Denkmalpflege, der Museen und der Bibliotheken übernahm¹⁵⁴.

Seine eigentliche Liebe galt aber dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum, und so wurde er noch von Rom aus tätig: Er schrieb an den Mainzer Kulturdezernenten Michel Oppenheim und gab ihm Hinweise, wie man die Zerstörungen des Museums publik machen könne. Im selben Brief

148 Vgl. dazu Emy Roeder 1950 im Gespräch mit Rudolf Busch: »Wie kamen Sie nach Mainz?« Auf einem ziemlichen Umweg. In Rom lernte ich Freund V[olbach] von den vatikanischen Sammlungen kennen, der, ein gebürtiger Mainzer, heute im Kultusministerium in Koblenz tätig ist. Er war mir Wegbereiter und veranlaßte, daß ich mich nach seiner Geburtsstadt, der er in Treue anhängt, anlässlich des Aufbaues der Mainzer Bau und Kunstschule, meldete. Ich soll die Leitung einer fortgeschrittenen Bildhauerklasse übernehmen. Mein Entschluß, dieser Aufforderung zu folgen, gewann positive Gestalt, als mir durch maßgebliche Förderer eine Atelierwohnung geboten werden konnte. Ich freue mich, mir damit einen Wirkungskreis in Mainz geschaffen zu haben, der hoffentlich auch in Kürze eine finanzielle Sicherung, mit der es zur Zeit noch Not hat, erhält. Nun bin ich hier und bleibe hier.« (zit. bei Reese a.O. [Anm. 47]).

149 Fritz Bernhard Volbach beschreibt die Eroberung Roms in folgender Anekdote: »When I reached Rome in 1945, I found out that on the day the Allied forces reached Rome, the inhabitants of the area came to my father screaming that the whole area would be destroyed immediately by the Germans. My father calmly descended the five floors from the apartment and found a Tiger tank sitting in front of the apartment house. It was surrounded by screaming and gesticulating people. He went to the vehicle and asked the officer sitting on the tank in German what the problem was. The soldier told him that the tank had malfunctioned and since spare parts were not available, he was duty bound to destroy it. My father suggested that the crew should consider surrendering to the Allied forces that were almost at St. Peter square without blowing up the tank. The German crew refused vehemently. My father then asked the Italians to provide a bicycle to let the driver go in search of spare parts. He also told the people to feed the crew and give them some wine. The tank was immediately covered with food and wine. He invited the tank commander to come to the apartment. The officer calmly took a bath and had something to eat. During the visit my father mentioned that I was in Germany and the officer suggested that he could take a letter back. After making some repairs, the tank left with only a few minutes before the arrival of the first Allied soldiers. I did indeed get the letter which indicates that the tank did escape the fierce Allied air attacks on the road going north from Rome.« (Volbach-Autobiography [Anm. 53]). – Fritz Bernhard, der diese Anekdote überliefert, sah seinen Vater erst nach Kriegsende in Rom wieder. Da er angesichts seiner Bildungslücken in keiner römischen Schule mitkommen konnte, wurde er

1947 nach Fort Worth in Texas zu seinem Onkel Walther geschickt. Später besuchte er das Oberlin College und wurde Manager bei der Control Data Corporation. Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 34; Volbach-Autobiography (Anm. 53).

150 Der spätere Kirchenhistoriker William Frend (1916–2005) schreibt über seine Zeit als britischer Nachrichtenoffizier in Rom: »For the remainder of June and the first week in July [1944] we built up our contacts, among them Fritz Volbach, deputy director of the Museo Cristiano in the Vatican, and Ludwig Curtius, who, until 1938 had been director of the German Archaeological Institute in Rome« (Frend a.O. [Anm. 132]).

151 Die Verbindung zu Berenson scheint allerdings nicht sehr eng gewesen zu sein, denn Volbachs Name taucht in der Literatur zu Berenson, soweit ich sehe, bisher nicht auf; vgl. etwa D. A. Brown, *Berenson and the Connoisseurship of Italian Painting. A Handbook to the Exhibition* (Washington 1979); E. Samuels, *Bernard Berenson. The Making of a Connoisseur* (Cambridge/MA 1979); C. Simpson, *Artful Partners. Bernard Berenson and Joseph Duveen* (New York 1986); E. Samuels, *Bernard Berenson. The Making of a Legend* (Cambridge/MA 1987); M. A. Calo, *Bernard Berenson and the Twentieth Century* (Philadelphia 1994); R. M. Dunn, *Geoffrey Scott and the Berenson Circle. Literary and Aesthetic Life in the Early 20th Century* (New York 1998).

152 Volbach a.O. (Anm. 16) 34: »Von alliierter Seite wurden wir dann aufgefordert, uns an unsere ehemaligen Dienststellen zurückzumelden. Der damalige stellvertretende Generaldirektor Professor Weickert [d.i. Carl Weickert, 1885–1975] schrieb mir, daß er darauf keinen Wert lege. So erkannte ich bald, daß das neue Deutschland in seiner Gesinnung doch nicht ganz dem entsprach, was wir uns in der Emigration ersehnt hatten.«

153 Zu den Hintergründen der Einstellung vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 34f.: »Aber eines Tages teilte mir Kardinal Tisserant mit, daß General de Gaulle ihn nach einer deutschen Persönlichkeit frug, die imstande wäre, in der französischen Zone die Kulturbelange zu bearbeiten. Er habe mich genannt und fände, daß ich nach Deutschland zurückkehren solle, denn die Emigration sei kein Lebensberuf. Es dauerte aber Monate, bis ich meine Einreiseerlaubnis bekam.« – Am 16. Mai 1946 teilte Volbach dem Mainzer Kulturdezernenten Michel Oppenheim mit, dass er immer noch auf seinen Pass wartete. Am 18. August 1946 schrieb er bereits an Oppenheim von der Adresse Am Kriegergarten 2 in Neustadt aus (beides Stadtarchiv Mainz, NL Oppenheim/10).

154 Vgl. Baum a.O. (Anm. 2) S. XIII; Böhner a.O. (Anm. 11) S. XIII.

machte er auch Vorschläge in Bezug auf die Berufung von Professoren an die Mainzer Universität¹⁵⁵. Im Oktober 1947 verfasste er ein Memorandum zur Einrichtung einer staatlichen Restaurierungswerkstätte, die in Mainz angesiedelt sein sollte¹⁵⁶. Ein Jahr später bot er Oppenheim an, »ehrenamtlich die staedt[ische] Gallerie [sic] und das Al[t]ertums-museum zu verwalten«, um »durch eine solche Regelung die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Zentralmuseum und staedt[ischen] Sammlungen auszuschalten«¹⁵⁷. Doch gingen die Dinge nur schleppend voran¹⁵⁸.

Erst 1950 wurde Volbach Zweiter Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums unter Direktor Gustav Behrens¹⁵⁹, schließlich dessen Nachfolger (1953–1958)¹⁶⁰. Hier gelang es ihm, durch die Genehmigung einer neuen Satzung die rechtliche Grundlage für die Weiterarbeit des nach dem Krieg in seinem Bestand stark gefährdeten Museums zu schaffen¹⁶¹. Auch vollzog sich in seiner Amtszeit die Trennung der vor- und frühgeschichtlichen Denkmalpfe-

ge in Rheinhessen vom Museum und die Schaffung eines eigenen Staatlichen Amtes für Bodendenkmalpflege¹⁶². 1954 begründete er das »Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz«¹⁶³. Im gleichen Jahr gab er auch die entscheidende Anregung zur Gründung des »Centre International d'Études des Textiles Anciens«, das dann im Musée Historique des Tissus in Lyon etabliert wurde und dessen Vizepräsident er wurde¹⁶⁴.

Volbach wurde auch sogleich wieder als Organisator von Ausstellungen tätig. So zeichnete er verantwortlich für die Ausstellung »Altchristliche (koptische) Kunst aus Ägypten«, die vom 15. Juni bis zum 15. August 1951 im Staatlichen Kunstgebäude in Stuttgart gezeigt wurde¹⁶⁵. Zu den großen Werken aus dieser Zeit gehört der monumentale Bildband über »Frühchristliche Kunst« (mit Fotografien von Max Hirmer), der im Jahr seiner Pensionierung erschien und in vielerlei Hinsicht die Ernte der vorhergegangenen Arbeit einfuhr. Er wurde auch ins Italienische und Englische übersetzt¹⁶⁶.

Im Ruhestand (1958–1988)

Am 28. August 1958¹⁶⁷ trat Volbach in den Ruhestand und lebte von da an abwechselnd in Rom und Mainz. Wissenschaftlich blieb er unverändert aktiv: So organisierte er über Siebzigjährige als wissenschaftlicher Leiter die große Ausstellung »Koptische Kunst. Christentum am Nil«, die im Sommer 1963 in der Villa Hügel in Essen und anschließend im Kunsthaus Zürich¹⁶⁸ gezeigt wurde, sowie im Jahr darauf, gemeinsam mit Manolis Chatzidakis, die Europarat-Ausstellung byzantinischer Kunst in Athen¹⁶⁹. Im Zuge der Vorbereitung dieser Ereignisse unternahm Volbach unermüdlich Reisen durch ganz Europa und im Vorderen Orient¹⁷⁰. Dabei wurde

er nicht nur von seiner Frau Vivyan, sondern auch von Emy Roeder begleitet¹⁷¹.

Die Jahre des Ruhestands waren außerdem gekennzeichnet durch eine Reihe von Ehrungen: Seine Heimatstadt Mainz verlieh ihm anlässlich seines 70. Geburtstags am 28. August 1962 die Gutenberg-Plakette in »Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der spätantiken und frühmittelalterlichen europäischen Kunst, in Würdigung seiner zahlreichen literarischen Arbeiten, als Ausdruck der Wertschätzung seiner Tätigkeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum«, wie es in der Verleihungsurkunde hieß¹⁷². Zu seinem 70. Ge-

155 Volbach an Michel Oppenheim, 16. Mai 1946 (Stadtarchiv Mainz, NL Oppenheim/10): »[...] A propos Universität: Es freut mich, dass Behrens tragbar ist. Da h<a>ben Sie gleich für die Universität einen guten Prähistoriker. (weniger erfreulich waren die Assistenten). Und für die klassische Archäologie würde ich dem Rektor Prof. C. Blümel vorschlagen, der mir aus Berlin (Staatliche Museen) schrieb, dass er von dort weg wolle. Ein Gutachten über ihn macht Ihnen sicher Prof. v. Kaschnitz in Frankfurt. Er ist erstklassig, Rheinländer (was involviert, dass er stets klar antinazi war) und {er} ein sehr netter Kerl. Hoffentlich nimmt Otto Schmitt an. Das ist der Mann, der für den Posten in Betracht kommt. Sonst wüsste ich niemand (sicher nicht Heribert Reiners). Man muss doch sehen, dass die Universität ein besonders Cachet erhält und sich auf rheinische Kunst specialis[ie]rt. F[r]agen wie die Völkerwanderungskultur, die Schreibschulen von Lorsch und Mainz-Speyer, sind Fragen, die gerade hier behandelt werden müssen, karolingische Kunst u.s.w. Wenn man sich spezialisiert wird es auch leichter sein das Institut aufzubauen[er]. Ferner wollte ich anregen, ob man nicht für Musikgeschichte Dr. Feiniger, der hier der beste Mann ist (der Sohn des bekannten Malers, Amerikaner) im Sommer für Kurse für Fortgeschrittene in Betracht zieht. Er käme evtl. im Sommer 2–3 Monate für Kurse von Fortgeschrittenen über alte Musik. Bester internationaler Kenner des 15–16. Jahrhunderts. Ausserdem haben Sie dann gleich wieder die Beziehungen zu Amerika und dem Vatikan, was wichtig für den Aufbau der Musikbibliothek. Können Sie denn nicht Gardini bekommen? Ich finde solche international bekannte Leute müssten in erster Linie herangezogen werden, damit Sie den Kontakt mit der Aussenwelt bekommen.«

156 Abschrift in Stadtarchiv Mainz, NL Oppenheim/10, datiert 9. Oktober 1947.

157 Volbach an Oppenheim, 25. Oktober 1948 (Stadtarchiv Mainz, NL Oppenheim/10).

158 Vgl. Volbach an Oppenheim, 2. November 1949 (Stadtarchiv Mainz, NL Oppenheim/10): »Nun bin ich recht bekümmert wegen der Museumsfrage und sehe schwarz. Ich finde, wenn die Stadt für die Festräume den einen Flügel hat, so würde das doch genügen. Und die Rheinfront von der Treppe ab bliebe dem R.G.Z. Den Neuaufbau der golden Rosskasserne [sic] zu finanzieren ist im Augenblick kaum möglich.«

159 Vgl. Böhner a.O. (Anm. 11) S. XIV.

160 Vgl. Baum a.O. (Anm. 2) S. XIII; Böhner a.O. (Anm. 11) S. XIV.

161 Vgl. Böhner a.O. (Anm. 11) S. XIV.

162 Vgl. Böhner a.O. (Anm. 11) S. XIV.

163 Vgl. Böhner a.O. (Anm. 11) S. XIV.

164 Vgl. URL <http://www.cieta.fr/fr/cieta_historique_fr.htm> (letzter Zugriff: 30.3.2007) und Volbach a.O. (Anm. 16) Foto nach S. 32.

165 Vgl. W.F. Volbach, Altchristliche (Koptische) Kunst aus Ägypten. Ausstellungskatalog Stuttgart (Stuttgart 1951).

166 W.F. Volbach – M. Hirmer, Frühchristliche Kunst. Die Kunst der Spätantike in West- und Ostrom (München 1958).

167 So Volbach a.O. (Anm. 16) 37; Baum a.O. (Anm. 2) S. XIII: 31. August 1958.

168 W.F. Volbach – D. Renner, Koptische Kunst. Christentum am Nil. Ausstellungskatalog Zürich (Zürich 1963).

169 M. Chatzidakis (Hrsg.), Byzantine Art, an European Art. 9th Exhibition Held under the Auspices of the Council of Europe. Zappeion Exhibition Hall (Athen 1964).

170 Vgl. Volbach a.O. (Anm. 16) 38; P. H. Feist in: Metzler Kunsthistoriker-Lexikon (Stuttgart 1999) 432 s.v. Volbach, Wolfgang Fritz.

171 Vgl. dazu V. Volbach, Reisen mit Emy Roeder, in: W. Heist (Hrsg.), Wissenschaft und Turbulenz. Der Lebensweg des W.F. Volbach aus Mainz (Mainz 1972) 55 f.

172 Stadtarchiv Mainz, Signatur: 100/1971/2, 162.



Abb. 7 Volbach in Moskau 1961 (5. von rechts). Seine Frau steht hinter ihm. Rechts von ihm: Günther Haseloff und Richard Hamann-Mac Lean.

burtstag fand vom 12. bis 17. Juni 1962 in Mainz ein internationales Symposium »Mainz und der Mittelrhein in der europäischen Kunstgeschichte« statt, veranstaltet von der Gesellschaft für Bildende Kunst in Mainz aus Anlass der Zweitausendjahrfeier der Stadt. Die Beiträge wurden zu einer Festschrift für Volbach zusammengestellt¹⁷³. 1972 erschien zum 80. Geburtstag ein Erinnerungsbuch, herausgegeben von Walter Heist, und auch das »Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums« war ihm aus diesem Anlass gewidmet. Zur selben Gelegenheit wurde ihm das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Schließlich wurde sein Wirken auch vom französischen Staat durch die Aufnahme in den »Ordre des Palmes Académiques« gewürdigt, wo er es zum höchsten Rang eines Commandeur brachte¹⁷⁴.

Aus den letzten Lebensjahren Volbachs ist wenig bekannt¹⁷⁵. Nach dem Tod seiner zweiten Frau Vivyan (1982) heiratete der greise Gelehrte am 17. April 1987 Dr. Dorothee Renner (1925–2006), ehemals Bibliothekarin an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Expertin für spätantike und koptische Textilien. Volbach kannte sie seit langem, da sie zur Vorbereitung ihrer Dissertation, die 1960 abgeschlossen wurde, in der Bibliothek des Zentralmuseums gearbeitet hatte¹⁷⁶. Auch war sie bei der Vorbereitung der großen Aus-



Abb. 8 Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Wolfgang F. Volbach am 28. August 1972.

173 F. Gerke u. a. (Hrsg.), Mainz und der Mittelrhein in der europäischen Kunstgeschichte. Studien für Wolfgang Fritz Volbach zu seinem 70. Geburtstag, Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 6 (Wiesbaden 1966).

174 W. Schuder (Hrsg.), Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender N–Z¹² (Berlin 1976) 3350.

175 Die folgenden Auskünfte verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Frau Prof. Dr. Erika Simon (Würzburg) und Frau Dr. Christa Belting-Ihm (Heidelberg).

176 D. Renner, Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit (Diss. phil., Mainz 1960) [überarbeitet erschienen: Mainz 1970].

stellung zur koptischen Kunst von 1963 maßgeblich beteiligt gewesen¹⁷⁷. Dorothee Renner-Volbach pflegte ihren Mann in seinen letzten Lebensmonaten bis zu seinem Tod am 23. Dezember 1988. Er wurde am 2. Januar 1989 auf dem Wiesba-

dener Südfriedhof in der Familiengruft der Volbachs neben seinen Eltern und seiner (zweiten) Frau Vivyan bestattet. In demselben Grab hat auch Dorothee Renner-Volbach ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Volbach als Wissenschaftler und Persönlichkeit

Wolfgang Fritz Volbach war in seiner eher kunsthistorischen Orientierung kein typischer Archäologe. Als Nichttheologe war er auch in der Christlichen Archäologie, insofern diese zu seiner Zeit fast ausschließlich von Theologen betrieben wurde, eher ein Außenseiter. Seine berufliche Tätigkeit und das Profil seiner Veröffentlichungen weisen ihn als einen Museumsmann aus, einen Sammler aus Leidenschaft mit vielfältigen Interessen und Expertisen. Dementsprechend ist auch das für ihn kennzeichnende wissenschaftliche Genre nicht der Grabungsbericht oder die wissenschaftliche Monographie, sondern der Katalog. Volbach hat Tausende von Exponaten aus ganz unterschiedlichen Bereichen analysiert und beschrieben: aus der spätantik-christlichen Kunst, mit besonderem Schwerpunkt im Bereich des spätantiken Ägypten, aus der italienischen, aber auch der russischen Kunst des Mittelalters. Vor allem sind seine Beschreibungen spätantiker und mittelalterlicher Elfenbeinarbeiten und Textilien hervorzuheben. Auf diesem Gebiet des Museumswesens hat Volbach Bedeutendes geleistet.

Alle Zeitzeugen, Lebensbilder und Nachrufe rühmen Volbachs Kontaktfreude auch zu einfachen Menschen, seinen Humor und seine Lebensfreude, Eigenschaften, die auch durch eine Fülle von Anekdoten bezeugt werden. Erwähnt wird sein Sinn für gutes Essen, angedeutet werden – auch von ihm selbst – seine amourösen Eskapaden. Die Mainzer Mundart hat Volbach gerne gepflegt. In einer Würdigung aus Anlass des 95. Geburtstages hieß es 1987 in der »Mainzer Zeitung«: »Seine kräftig herausgekehrte bonvivante Lebensart als »echt Meenzer Bub«, in dessen Erinnerung an manch stürmisches Jugenderlebnis »die Meedcher vom Kästrich« hohen Rang einnehmen, erinnert an das pralle Leben Zuckmayerscher Theaterstücke. So will er auch gesehen werden: als Pracht- und Teufelskerl aus der »Völkermühle am Rhein.«¹⁷⁸

Nach allem, was man bisher weiß, war der rheinhessische Katholik Volbach vom Anfang bis zum Ende ein konsequenter Gegner des Nationalsozialismus und hat diese Haltung mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auch in Wort und Tat zum Ausdruck gebracht.

177 Vgl. Volbach – Renner a. O. (Anm. 168) 10.

178 Mainzer Zeitung, 27. August 1987 (Stadtarchiv Mainz ZGS/A, Volbach).